Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 89. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 23. Februar 1864.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 21. Febr. Vom 25. werden alle Häfen der Ostküste Holsteins und Schleswigs, ausgenommen Neustadt*), blokirt. Gestern fand ein kleines Vorpostengefecht im Sundewitt statt. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

*) Nördlich von Travemünde.

Newyork, 12. Febr. Die Communication zwischen Knoxville und Cumberlandgap ist unterbrochen. Nachrichten aus Mexico über Havannah melden, Juarez habe zu Gunsten Ortega's seine Demission gegeben. Ein Gerücht sagt, Ortega, Vidauri und Doblado werden sich für das Kaiserthum erklären. Die Franzosen occupiren Campeche. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 22. Februar. Die „Würzburger Zeitung" schreibt: Die Minister-Conferenzen haben den sächsischen Vorschlag angenommen, der auf Einigung über die Haltung der in Würzburg vertretenen Staaten hinzielt, falls die Großmächte Holstein gewaltsam der Bundesverfügung entziehen wollten. Eine Vereinbarung, welche das Recht der Herzogthümer alterirt, sei nicht zu sanctioniren. Der Bund habe die Successionsfrage zu entscheiden, Holstein durch Nachsendung von Bundestruppen zu sichern und eine Mobilmachung vorzubereiten. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 11 Minuten.) Staats-Schuldscheine 88¾. Prämien-Anleihe 119¾. Neueste Anleihe 104⅜. Schlesischer Bankverein 98. Oberschles. Litt. A. 146¾. Oberschlesische Litt. B. —. Freiburger 124¾. Wilhelmsbahn 51. Neisse-Brieger 80. Tarnowitzer 57¼. Oesterreich. Credit-Aktien 74¾. Oesterr. National-Anleihe 66. 1860er Loose 76. 1864er Loose 52½. Oesterr. Banknoten 83⅝. Wien 2 Monate 82¾. Darmstädter 83. Köln-Minden 170. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Mainz-Ludwigshafen 120. Italien. Anleihe 66¾. Genfer Credit-Aktien 47¾. Commandit-Antheile 94. Russ. Banknoten 85⅝. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Sehr still.

Wien, 22. Febr. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 177, 80. 1860er Loose 90, 95. National-Anleihe 79, 80. London 119, 25.

Berlin, 22. Febr. Roggen: Febr. 34¼, Frühjahr 34⅛, Mai-Juni 34⅛. — Spiritus: Febr. 13¾, Frühjahr 14 1/24, Mai-Juni 14 7/24. — Rüböl: Febr. 11 1/24, Frühjahr 11 1/12.

f. Der Einmarsch in Jütland.

Das Einrücken der alliirten Truppen in Jütland, ein in seiner Tragweite so unberechenbares Faktum, ist *mit einer nicht zu bezweifelnden Absichtlichkeit* in dichten Nebel gehüllt, den zu durchdringen auch heute noch nicht möglich ist.

Hat der Einmarsch im Einverständnisse mit der preußisch-österreichischen Regierung stattgefunden? oder ist er vom Oberbefehlshaber auf eigene Faust unternommen worden? oder ist er gar, wider Willen der Betheiligten, in der Hitze der Verfolgung geschehen?

Auf keine dieser Fragen läßt sich eine bestimmte Antwort geben; alle Conjecturen scheitern an dem Umstande, **daß bis jetzt der Einmarsch preußischerseits noch gar nicht offiziell zugestanden ist, obwohl er in Wirklichkeit stattgefunden hat.**

Am 19. Abends brachte der „Staatsanzeiger" (s. Nr. 86 d. Z.), bei Gelegenheit der Meldung über die Gefechte vor Eckensund und bei Düppel (Büffelkoppel und Stenderup) wörtlich die nachfolgende Notiz:

„Bei der Avantgarde hat gestern **in der Nähe der jütischen Grenze** ein glückliches Gefecht des königlichen Garde-Husaren-Regiments gegen dänische Cavallerie stattgefunden."

Mit *Absicht* ist also das auf jütischem Boden stattgehabte Gefecht „in die Nähe der jütischen Grenze", d. h. möglicherweise nach Jütland, möglicherweise nach Schleswig — verlegt worden.

Alsdann wurde die Nachricht von dem Einmarsche unterm 19. d. M. aus officieller Quelle von Kopenhagen gemeldet (ebenfalls in Nr. 86 d. Z.). Unzweifelhaft hatte das englische Kabinet schon am 19. Abends diese Meldung in Händen, und dennoch erklärte Palmerston in der Sitzung des Unterhauses: „Authentisches über Deutschlands Absicht, Jütland anzugreifen, fehlt."

Endlich ging der „Bresl. Z.", wie wir wiederholen, aus *zuverlässigster* Quelle, und zwar aus dem Hauptquartier der verbündeten Armee, eine genaue Meldung der Vorgänge beim Einrücken in Jütland zu, während der „Staatsanzeiger" in seinem, ebenfalls im gestrigen Mittagsblatte gebrachten amtlichen Berichte, obwohl letzterer die Gefechte bei Eckensund und bei der Büffelkoppel im Wesentlichen mit uns übereinstimmend darstellt, **über das Gefecht in Jütland vollständig schweigt.**

Das Alles sind zweifellos Umstände, die beweisen, daß die preußische Regierung den Einmarsch in Jütland nicht offiziell für ihr Werk erklärt, und daß sie sich freie Hand behält, diesen Einmarsch zu adoptiren oder zu desavouiren.

Der Vorfall selbst ist der Art, daß derselbe sehr leicht als ein Versehen des Majors v. Sommnitz dargestellt werden kann. Wonsield, dessen Aufgabe durch die dänische Arrieregarde zunächst das Avanciren der preußischen Garde-Husaren veranlaßte, liegt noch in *Schleswig* und zwar auf der Chaussee von Hadersleben nach Kolding, von letzterem Orte eine halbe, von Nörre-Bjert, wo der preußischen Cavallerie Stillstand geboten wurde, wenig über eine Meile entfernt; die Grenze zwischen Schleswig und Jütland ist weder durch Grenzpfähle, noch auf irgend eine andere Weise markirt; das Nachrücken der Preußen hat im Laufe des Nachmittags, vielleicht noch am Abend, in der Nähe der Küste, vielleicht unter starkem Nebel stattgehabt; es kann demnach die Ueberschreitung der jütischen Grenze auf dieselbe Weise entschuldigt werden, wie der wiederholte Uebertritt russischer Truppen nach Galizien und Preußen entschuldigt wurde.

Ferner ist bis heute, vier Tage nach dem Ereignisse, noch keine Meldung eingegangen, daß die preußische Infanterie der Cavallerie gefolgt wäre, obwohl letztere, wenn sie vor dem stark mit dänischer Infanterie besetzten Terrainabschnitt bei Nörre-Bjert ohne Unterstützung blieb, der größten Gefahr ausgesetzt war. Dagegen meldete eine Depesche aus Hadersleben vom 19. d. Mts. *Nachts*, daß die preußische Garde stillstehe und auf weitere Befehle von *Berlin* (*nicht* von Hadersleben, dem Hauptquartier) warte; ferner wird der — allerdings nicht immer zuverläßigen — „Köln. Ztg." aus Flensburg vom 20sten telegraphirt, daß kein weiteres Vorrücken für die Garde angeordnet, daß sogar die Rückberufung der Letzteren wahrscheinlich sei; endlich schreibt die mit den Regierungskreisen eng liirte „Zeidl. Corresp.", daß sie annehmen müsse, der Uebergang sei nur in der Hitze des Gefechtes und vermöge der Nothwendigkeit der Verfolgung eingetreten, und die „Kreuz-Zeitung" meint, der südliche Theil von Kolding sei zwischen Schleswig und Jüdland streitig.

Die Haltung der preußischen officiösen Blätter läßt noch keinen Schluß auf die Haltung der Regierung zu; die neuesten Nummern der „Nordd. Allg. Z." und des „Public." behandeln allerdings den Einmarsch in Jütland, doch polemisiren beide nur gegen die „France" und für das *Recht* Preußens und Oesterreichs zum Einmarsch; beiden war zur Zeit die Meldung, oder richtiger: das Schweigen des „Staats-Anzeigers" noch unbekannt. Der wiener „Botschafter", das Organ Schmerlings, bringt dagegen einen inspirirten Artikel, aus dem man nicht ersehen kann, ob das österreichische Gouvernement über das Ereigniß erschrocken ist, oder erschrocken *thut* — Oesterreich hat stets die Zweideutigkeit geliebt. — Die Meldung des „Dresd. Journ.", Preußen habe am Sonnabend in Wien erklärt, es sei „überrascht" durch den Vorgang, will uns auch nicht glaubwürdig scheinen. —

Wir haben die Facta übersichtlich dargestellt; uns einen Vers daraus zu machen, sind wir außer Stande. Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß *der Einmarsch der verbündeten Armee in Jütland bald in Masse erfolgen werde*, und zwar stützen wir uns dabei zumeist auf *militärische* Erwägungen.

Der Marsch des österreichischen Armee-Corps und der preußischen Gardedivision nach dem Norden kann unmöglich einzig in der Absicht erfolgt sein, das Festland Schleswigs möglichst schnell zu occupiren. Bei der geringen Stärke des nach Norden retirirenden Theiles der dänischen Armee hätten wenige deutsche Regimenter zu diesem Zwecke ausgereicht; außerdem steht jetzt fest, daß beide deutsche Großmächte die Occupation erst mit der Besetzung Alsens für vollendet halten. — Durch den Marsch nach Norden wurde allerdings das Vorrücken des preußischen combinirten Armee-Corps vom südlichen Ufer des flensburger Hafens bis vor die Düppelstellung gesichert; persönliche Rücksichten scheinen auch hier wieder veranlaßt zu haben, daß dem Prinzen Friedrich Karl ein mehr selbstständiges Commando übertragen wurde, obwohl dieser Umstand ein Verschieben der Truppentheile nothwendig machte. Aber dadurch wird immer noch nicht erklärt, warum die alliirte Armee *in dichten Massen* bis an die jütische Grenze, nach Christiansfeld, vorgerückt ist. — Man könnte endlich in diesem Vorrücken ein strategisches Manöver sehen, das die Eroberung der düppel-sonderburger Stellung dadurch erleichtern soll, daß es die Dänen zwingt, durch Entsendung starker Truppentheile nach Friedericia, ihre Aufstellung im Sundewitt zu schwächen. Wird aber die angreifende Armee durch dieses Manöver nicht verhältnißmäßig noch mehr geschwächt? Allerdings sind die Preußen vor Düppel noch in der Uebermacht, auch gestattet die geringe Front der Befestigung beim Angriffe nicht die Verwendung sehr zahlreicher Truppentheile; aber eine kräftige Reserve hinter dem preußischen Armee-Corps würde jedenfalls zu den Erfolgen des Kampfes mehr beitragen, als die Aufstellung von 30—40,000 Mann an der jütischen Grenze, wenn letztere ein **noli me tangere** bleiben soll. Die Dänen würden sich binnen wenigen Tagen überzeugen, daß es den Verbündeten nicht ernst ist mit ihrem Anmarsche auf Friedericia, und würden auf dem Seewege den größten Theil der Besatzung dieser Festung nach Düppel werfen.

Auch kann der Krieg längst nicht mehr den alleinigen Zweck haben, das Herzogthum Schleswig als Pfand für die Erfüllung der dänischen Verpflichtungen zu besetzen; denn darüber herrscht kein Zweifel, daß Dänemark durch diese Besetzung nicht zur Nachgiebigkeit gezwungen werden kann. Ehe wir nicht in den eigentlichen Lebenskreis unserer Feinde eindringen, dürfen wir nicht auf Erschöpfung derselben hoffen: denn zweimal schon war Schleswig in deutschen Händen, ohne daß der Uebermuth Dänemarks auch nur ein Haarbreit nachgab. Dänemark wird nur in Dänemark besiegt.

Noch auf einen anderen Umstand gründen wir unsere Hoffnung. Der deutsche Bund wird sich über kurz oder lang zu einem Kriege gegen Dänemark genöthigt sehen, und Preußen scheint eine Annäherung an die deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu suchen — so versichern wenigstens officiöse Correspondenten. Ist letztere Meldung richtig, so muß das preußische Kabinet Verwickelungen mit den Großmächten fürchten, die allein durch den Einmarsch in Jütland herbeigeführt, und durch das Zusammenhalten Deutschlands zum glücklichen Ziele geführt werden können. Daß damit eine den Wünschen der Nation wenigstens einigermaßen entsprechende Lösung der Herzogthümerfrage bedingt wäre, versteht sich von selbst.

Das deutsche Volk wird den Einmarsch in Jütland, der — wie wir vorgestern sagten — den Krieg erst zum Kriege macht, mit Freuden begrüßen, denn je höher der Kampfpreis, desto größer das errungene Gut.*)

*) Die unter Abendpost befindliche, nach dem „Staatsanzeiger" telegraphirte Nachricht war bei Abfassung des vorstehenden Artikels noch nicht eingegangen. Die Depesche, die halb wie eine Entschuldigung aussieht, halb die Ansicht herausmerken läßt, den Fuß in Jütland zu behalten, kann die dargelegten Ansichten nicht ändern.

Preußen.

♂ **Berlin,** 20. Febr. [*Militärische Bemerkungen zu dem Gefecht an der Büffel-Koppel.*] Das am 18. d. M. bei Nübel stattgefundene Gefecht bestand nicht in einer Eroberung dieses Dorfes, denn dasselbe war bereits in den Händen der preußischen Avantgarde. Das 24. und das 64. Regiment hatten das Dorf besetzt, welches etwa ⅓ Meile hinter Atzbüll an der großen Straße nach Sonderburg liegt und den Nübel-Noer, ein ¼ Meile breites Meerbecken, südlich neben sich liegen hat. Das Terrain vor dem Dorfe in der Richtung nach Düppel war für den bevorstehenden Kampf von besonderer Wichtigkeit, weil es die nur 3000 Schritt breite Landenge zwischen Nübel-Noer und dem Venning-Bond beherrscht und durch diese alle Truppen debouchiren müssen, welche von der Halbinsel Broacker nach Düppel vordringen wollen. Ebenso war es erst durch die Eroberung dieses Terrains möglich, daß die Truppen auf der Halbinsel Broacker mit den im Norden des Nübel-Noer stehenden Colonnen die für weiteres Vorwärtsdringen durchaus nöthige Verbindung erlangen konnten. Die Dänen werden aller Wahrscheinlichkeit nach numerisch schwächer als die angreifenden Preußen gewesen sein, indeß die Stellung der Dänen war hier wieder eine durch das Terrain sehr begünstigte. Die Dänen hatten die Büffel-Koppel besetzt, einen Wald auf einer Höhe gelegen, dessen Abdachung sich bis nach Nübel erstreckt und dessen nördlicher Rand an die große Landstraße anstößt. Unmittelbar hinter dieser bewaldeten Höhe führen mehrere Wege von Düppel nach der Halbinsel Broacker. Die Dänen hatten also durch diese Stellung nicht blos gegen Nübel, sondern auch gegen Broacker zu den Anmarsch des Feindes verhindert. Ein starker Wald auf einer die Umgegend beherrschenden Höhe kann durch bloßes Feuern gegen denselben, auch durch Artillerie nicht genommen werden, die wenigsten Kugeln möchten treffen, auch wenn die Uebermacht auf Seiten des Angreifers noch so groß ist, es bleibt daher nichts anders übrig, als mit der blanken Waffe darauf loszugehen und den Feind mit dem Bayonnet aus der Stellung zu vertreiben. Dies scheint hier ohne weiteres Vorspiel unternommen worden zu sein. Man machte keinen ersten Versuch mit einem Bataillon, sondern das ganze 64. Regiment stürmte mit dem Bayonnet gegen die Höhe; wahrscheinlich wird das 24. Regiment sofort als zweites Treffen gefolgt sein,*) und wie der Bericht meldet, wurde der Wald im ersten Anlauf genommen. Nur 2 Todte und 10 Verwundete kostete dieser Sturm; vergleicht man hiermit das Gefecht von Oeversee, wo die Oesterreicher auch gegen einen auf einer Höhe gelegenen Wald stürmten, so muß man sich über den größeren Verlust der Letzteren wundern, da sie auch eine Brigade, wenn nicht noch stärker waren. Man muß doch annehmen, daß die Dänen dieser wichtigen Position eine ähnliche Besetzung und Bedeutung, wie der bei Oeversee gegeben haben, letztere hatte ihre Arrieregarde, erstere ihre Avantgarde besetzt, und jedenfalls hatte diese Avantgarde mehr Zeit, sich angemessener zur Vertheidigung einzurichten, als jene Arrieregarde. Bei den Oesterreichern, die gewiß eben so tapfer drauf los gingen, wurden indeß beim ersten Angriff nicht 3 Bataillone, sondern nur eins (ein Jäger-Bataillon) vorgeschickt, das Feuer des Feindes konnte sich also concentrisch auf das eine Bataillon richten, abgesehen davon, daß dem schwächeren Angriff gegenüber der gedeckte Feind eine größere Ruhe bewahren konnte, und in Folge dessen sich auch hartnäckiger und tapferer schlug. Nachher wurde der Angriff durch das tapfere Regiment Belgien fortgesetzt, doch dasselbe hatte nur 2 Bataillone, der Feind war durch den ersten Angriff, den er abgeschlagen hatte, encouragirt, und es ist daher auch erklärlich, daß der Kampf erbitterter werden mußte, ehe es den Oesterreichern gelang, den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Dadurch, daß gegen die Büffel-Koppel die Brigade Röder gleich mit 3 Bataillonen vorging und wahrscheinlich ihre Reserve, das zweite Treffen, gleich mit avanciren ließ, mußte das Gefühl der Stärke den anrückenden Truppen es erleichtern, den Angriff so stürmisch als möglich auszuführen. Das moralische Element giebt aber auch einen sehr wesentlichen Faktor bei den Entscheidungen der Truppenführer ab, ob sie eine Stellung halten oder dem Andringen des Feindes weichen sollen. Der dänische Führer sah wahrscheinlich die weitere Vertheidigung für vergeblich an, und machte sofort Kehrt, als das erste Feuer abgegeben war. Das Feuer unmittelbar vor dem Rückzuge hat niemals große Wirksamkeit, weil dem Manne die Ruhe zum Zielen fehlt, und dadurch allein läßt sich der geringe Verlust beim Stürmen gegen eine bewaldete Höhe erklären. Bei einem gelungenen Bayonnet-Angriff werden stets Gefangene in die Hände des Siegers fallen, weil die Parteien dann doch immer sehr nahe aneinander kommen. Die Gefangennahme von 1 Offizier und 60 Mann läßt sich daher erklären, ohne daß man deshalb den Dänen Mangel an Ordnung und Entschlossenheit vorzuwerfen braucht.

♂ **Berlin,** 21. Febr. [*Weitere Bemerkungen zu dem Vorgehen der Preußen am 18. d. M.*] Wie nach der ersten amtlichen Mittheilung anzunehmen war, ging die Brigade Röder gegen die Position an der Büffel-Koppel vor; die heute eingegangenen Specialberichte stellen heraus, daß nicht die ganze Brigade Röder, sondern neben einem Theile derselben auch Theile der Brigade Canstein und außerdem noch eine Abtheilung der 13. Division gegen den Feind *gleichzeitig* avancirt sind. Unsere gestrigen Schlußfolgerungen bleiben daher vollständig bestehen: die Stärke und die Entschlossenheit des Angriffs bewirkten, daß die Dänen so schnell die Position verließen und ihr Feuer nur so geringen Schaden verursachte; von welchen Truppentheilen das Gefecht ausgeführt wurde, ändert in der Beurtheilung desselben nichts. Hinzufügen müssen wir aber unserer gestrigen Darstellung noch Folgendes: Von drei verschiedenen Richtungen wurden gleichzeitig Abtheilungen nach einem bestimmten Punkte, dem Straßenknoten hinter der Büffel-Koppel (bei Willebüll) dirigirt. Während allerdings nur zwei Bataillone des 64. Regiments gegen die Büffel-Koppel selbst stürmten, unterstützten die gleichzeitig von Broacker vorgegangenen Abtheilungen der Brigade Canstein und die von Stenderup vorgegangenen Compagnien der westfälischen Division das Gefecht. Es waren also nicht verschiedene Kämpfe, wenn einzelne Detachements nicht etwa unterwegs bei ihrem Anmarsch schon auf den Feind gestoßen sein sollten, sondern es war ein zur Erreichung eines bestimmten Resultates combinirter Angriff. Man weiß aus Mittheilungen über die Friedensmanöver, welche Prinz Friedrich Carl geleitet, daß jede Truppenbewegung, die er anordnet, sehr scharf durchdacht ist und als ein wesentlicher Factor zu dem ganzen Operationsplane sich einfügt. Eine gewisse Garantie des Gelingens sucht der Prinz neben der Thatenlust, die er seinen Truppen einzuhauchen versteht, durch das dem Feinde möglichst unerkennbare Ineinandergreifen seiner Anordnungen zu geben. So sehen wir auch hier das systematische Zusammenwirken der verschiedenartigsten Anordnungen. Eine starke Abtheilung (2 Bataillone und wahrscheinlich auch Artillerie), greifen in der Front den Feind an, gleichzeitig bewegen sich andere Abtheilungen gegen beide Flanken der feindlichen Stellung. Die Dänen glauben, es sei ein ernstliches Vorrücken beabsichtigt, und weichen eilig zurück; hätten sie es nicht gethan, wäre es allerdings zu einem heftigen Kampfe gekommen. Der Hauptzweck blieb aber den Dänen verborgen, dies war kein anderer als: *dem Obercommandirenden der Artillerie und dem der Ingenieure die Gelegenheit zu geben, während dieser Operationen, welche die Aufmerksamkeit der Dänen aufs höchste beschäftigten, den düppeler Befestigungen in Person sich so nahe als möglich zu begeben, um aus eigener Anschauung die Lage und Construction derselben genau kennen zu lernen.* So wichtig die Position der Büffel-Koppel auch an und für sich, wie wir bereits in unserem gestrigen Briefe darstellten, so müssen wir doch erkennen, daß jener Zweck ein generell viel bedeutungsvollerer ist. Bei einem Belagerungskriege ist es wohl das Wesentlichste, daß die Führer der technischen Truppen sich nicht auf die bloßen Berichte der Truppen, welche recognoscirt haben, verlassen, um ihre Dispositionen

*) Nach den im gestrigen Mittagblatte mitgetheilten Berichten gingen allerdings die Truppen in Brigadestärke vor, doch bestanden die Brigaden aus verschiedenen Bataillonen. D. Red.

zu treffen, sondern Alles selbst sehen. Da die Büffel-Koppel so schnell erobert werden konnte, war es wahrscheinlich angemessener, nachdem die Verhaue daselbst vernichtet waren, vorläufig jene wieder zu verlassen. Jedenfalls hat man durch die freiwillige Aufgabe derselben die Dänen getäuscht, man hat ihre Aufmerksamkeit noch länger von der persönlichen Recognoscirung der hohen Offiziere abgelenkt, und dann gehörten die concentrisch vorgerückten Truppen verschiedenen Brigaden und Divisionen an, zu welchen man sie mit Absicht in die von den Dänen nicht eingesehene Stellung zurückkehren ließ. Um 8 Uhr Früh begann das Gefecht, es dauerte nur wenige Stunden, und wie die Dänen selbst nach London melden, besetzten sie erst um 3 Uhr Nachmittags ihre alte Stellung wieder. Die Preußen kennen jetzt dieselbe, sie haben die Dänen geschwächt, sind also später noch leichter im Stande, sie herauszumanövriren; gleichzeitig haben sie aber den Vortheil erlangt, die Stärke des Feindes zu wissen und überhaupt die Fühlung mit ihm zu behalten, während der Umstand weniger günstig wäre, wenn die Dänen hinter den düppeler Befestigungen geblieben, wo man nichts von ihrer Aufstellung wahrnehmen kann. Jedenfalls, sobald ein entscheidenderes Vorgehen beabsichtigt wird, werden wir die völlige Vertreibung der Dänen aus dieser Stellung mit einem weiteren Vordringen vereint zu hören bekommen.

= **Berlin,** 21. Febr. [Angeblicher Umschwung in der äußern Politik. — Die schleswigsche Deputation. — Die Verwundeten.] Eine seltsam klingende Neuigkeit machte gestern und heute von sich reden, so seltsam, daß man sie mit ziemlich ungläubiger Miene hinnimmt, obgleich sie im Munde von Leuten erscheint, welche den maßgebenden Kreisen nahe stehen, und sonst äußerst vorsichtig über das sprechen, was sie erfahren. „Umschwung in der äußeren Politik", heißt das Loosungswort, welches von Mund zu Munde geht. Es heißt, es sei im hohen Rathe beschlossen, ganz Deutschland zur Einigkeit in der Herzogthümer-Frage zu bewegen, es seien deshalb vertrauliche Conferenzen durch Personen angebahnt, welche im besonderen Vertrauen des Königs ständen, und deren Resultaten dann diplomatische Verhandlungen folgen sollten. Es soll in dieser Richtung auf den ausdrücklichen Wunsch Sr. Maj. des Königs verfahren werden. Es scheint nicht, daß hier ein auf Vermuthungen begründetes Gerücht vorliegt, obwohl nicht unbemerkt bleiben kann, daß von der Stellung Oesterreichs zu diesem „Umschwung" Nichts verlautet, während andrerseits doch ein vorgängiges Einverständniß beider Großmächte unter den obwaltenden Umständen unerläßlich erscheint. Es liegt ziemlich nahe, daß mit den vertrauten Unterhändlern aus der Umgebung des Königs zunächst General v. Manteuffel gemeint sein muß, doch scheint es nicht, daß dessen Mission nach Dresden und Hannover damit im Zusammenhang steht. Die nächsten Tage werden hierüber unstreitig Aufschluß geben. — Die Deputation, welche aus Schleswig-Holstein an die Höfe von Wien und Berlin gesendet und hier angekommen ist, hatte große Schwierigkeiten, um eine Audienz zu erlangen; schließlich glückte dies dem Einfluß der hervorragendsten Mitglieder der Deputation. Im Großen und Ganzen ist ihnen dieselbe Antwort wie den kieler Professoren ertheilt worden, unter besonderer Betonung des Umstandes, daß feste Zusagen über die künftige Gestaltung der Herzogthümer in dem gegenwärtigen Stadium in keiner Weise gemacht werden könnten. Heute sollte die Deputation von Sr. Maj. dem Könige empfangen werden. — Die verwundeten Oesterreicher aus den Lazarethen von Schleswig, Rendsburg und Altona werden in circa 8 Tagen hier erwartet. Es sind über 300 Meldungen von hiesigen Familien zur Aufnahme der Verwundeten während der beiden ihnen hier vergönnten Rasttage eingegangen. — Die vielfach hervorgetretene Theilnahme für die bisher zurückgesandten kranken und verwundeten Soldaten der preußischen Armee zeigte sich in besonders hervortretender Weise bei der Ankunft eines Kranken-Transportes in Frankfurt a. d. O. Die Meßreisenden wetteiferten in Wohlthätigkeitsspenden, die Soldaten erhielten Geld und Bekleidungsgegenstände, Tabak rc. in überreicher Fülle. Die Klagen über die frankfurter Reminiscere-Messe sind allgemein, seit 1859 waren nicht so wenig Käufer erschienen; Süddeutschland war fast gar nicht vertreten. Die Börsenleute sind besser daran, denn die Course sind im Steigen.

Stettin, 20. Febr. [Küstenbesatzung.] Die gegenwärtig durch Einziehung der Reserven auf halbe Kriegsstärke gesetzten 4 pommerschen Infanterie-Regimenter und das pommersche Jägerbataillon sollen dem Vernehmen nach die Bestimmung erhalten, die Küstenbesatzungen der Ostsee zu verstärken. (N. St. Z.)

Köln, 19. Febr. Die hier garnisonirende 5. Festungs-Compagnie der 7. westfälischen Artillerie-Brigade fährt morgen per Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatze ab. (K. Bl.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. Febr. [Das eben veröffentlichte fünfte Verzeichniß der Beiträge,] welche bei der geschäftsleitenden Commission des Ausschusses der Versammlung der deutschen Landesvertretungen dahier vom 1. bis 14. Februar für Schleswig-Holstein eingegangen, bringt uns wiederum die Summe von 55,382 Fl. 7 Kr., die durch die verschiedenen Comite's und von Privaten eingesandt wurden. Hierzu die Beträge der vier ersten Verzeichnisse gerechnet, ergiebt es bis zum 14. d. M. eine Gesammtsumme von 338,872 Fl. 47 Kr.

Mainz, 19. Febr. [Prozeß Warburg.] In der heutigen Bezirksgerichtssitzung spielte wieder ein Stückchen „Prozeß Warburg". In der Sitzung vom 12. November v. J., in welchar sich Warburg wegen seiner gegen die hiesigen Gerichte gerichteten Flugschrift zu verantworten hatte, nannte derselbe die Ansprache des Bischofs v. Ketteler an seine Diöcesanen aus Anlaß der Warburg'schen Broschüre: eine „infame Schmähschrift". Auf Grund dieser in öffentlicher Gerichtssitzung gethanen Aeußerung hatte die Staatsbehörde Klage wegen Amtsehrenverletzung des Bischofs erhoben. Das Bezirksgericht verurtheilte Warburg in eine Gefängnißstrafe von drei Wochen, die in eine Zusatzstrafe von acht Tagen zu den schon gegen ihn ausgesprochenen Correctionshausstrafen umzuwandeln ist, so wie in die Kosten des Prozesses. (Mainz. Z.)

Würzburg, 19. Febr. [Bezüglich der gestern hier zusammengetretenen Ministerconferenzen] sagt die „N. Würzb. Zeitung" in einem längeren Artikel: „Angesichts der letzten Vorgänge zwischen dem Obercommando der „schleswig-holsteinischen" Armee und den Bundescommissaren dürften die Ministerconferenzen mit der Vorfrage zu beginnen haben, wie sich die deutschen Mittel- und Kleinstaaten erst selbstständig machen können, um den Beschlüssen des Bundes den deutschen „Vormächten" gegenüber Geltung zu verschaffen und einer offenbaren Verhöhnung derselben ein für allemal ein Ziel zu setzen. Die mittel- und kleinstaatlichen Regierungen haben nur die Alternative, entweder mit Aufbietung aller Kräfte — also zunächst Mobilmachung ihrer Truppenkörper und unverzüglicher Sendung von Hilfstruppen nach Holstein — den Bundesbeschlüssen Anerkennung oder Ausführung zu verschaffen . . . oder unverweilt ihre Gesandten am Bunde abzuberufen und im Verhältniß abzubrechen, in welchem sie allen Verträgen zuwider zu Nullen herabgedrückt werden, die nicht nur keinen eigenen Willen haben, sondern auch den Eigenwillen der Vormächte wider Willen ausführen müssen."

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Flensburg, 18. Februar. [Eine Deputation wegen der dänischen Beamten.] Graf Revertera empfing heute eine Deputation des Bürgervereins Euterpe, der über 800 Mitglieder, fast lauter Bürger, zählt. Lehrer Hansen führte das Wort. Er sagte, daß nachdem die verbündeten Armeen in wenigen Tagen den Feind zurückgedrängt, die Civil-Commissare erschienen seien, um das Werk der Befreiung zu vollenden, um alle widerrechtlich eingeführten dänischen Institutionen zu beseitigen, die alten Rechte wieder herzustellen, die deutsche Nationalität auf alle Zeit sicher zu stellen. Der Herr Chef möge es nicht als einen Mangel an Vertrauen ansehen, wenn er (Redner) es Namens der Bürger mit aller Entschiedenheit ausspreche, daß diese hohe Aufgabe ihre Lösung nicht finden werde, so lange die dänischen Beamten in ihren Functionen verblieben. Dann zu der bereits mitgetheilten, Herrn von Zedlitz übergebenen Adresse übergehend, sprach er sein Bedauern aus, daß auf diese Eingabe bis jetzt so wenig erfolgt sei, was zu der Erwartung berechtige, daß den darin ausgesprochenen Wünschen Rechnung getragen werden solle. Abgesehen von der Entlassung des Polizeimeisters, die aus Gründen geschehen sei, die sie nicht berührten, fungirten sämmtliche dänische Beamten in Flensburg noch ungestört fort. Sie trügen zum Theil den Kopf so hoch, daß sie es noch wagten, deutsche Bürger auf offener Straße zu insultiren. In Anblick dessen könne es nicht ausbleiben, daß die Freude über den Sieg der Verbündeten sich allmählich vermindere, und Mißtrauen, berechtigt oder nicht, über die Intentionen der Verbündeten sich einschleiche, und seien bei dieser Beunruhigung der Gemüther Excesse den dänischen Beamten gegenüber kaum noch zu verhüten. Schließlich sprach Redner die Bitte aus, durch sofortige Säuberung der Stadt von allen dänischen Beamten und Einrichtungen es aller Welt klar zu machen, daß, die Civil-Commissare, nur erschienen seien, Schleswig-Holstein in Wahrheit frei zu machen, die Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark auf ewig zu lösen und alle Landesrechte zur vollsten Geltung zu bringen. Der Graf antwortete darauf, daß was ihre und des Landes Wünsche im Allgemeinen beträfe, es Sache der verbündeten Regierungen sei, darüber zu entscheiden. Sie, die Civil-Commissare, hätten nur die Aufgabe, die Gesetze des Landes zu schützen und, wo verletzt, auf's Neue herzustellen. Darum sei es auch ihre Absicht, diejenigen Beamten, welche gegen die gesetzlichen Bestimmungen angestellt worden seien (das heißt zunächst, nicht, wie vorschriftsmäßig, 2 Jahre in Kiel studirt hätten), abzusetzen. Dasselbe werde auch denen widerfahren, deren Unwürdigkeit nachgewiesen werden könne. Besonders aber hätten sie sich vorgenommen, zunächst das Schul- und Kirchenwesen gründlich zu reformiren. Danach ward die Deputation auf's Huldvollste entlassen.

Rendsburg, 19. Februar. [Credit. — Entschädigungsgelder.] An Lokalem habe ich Ihnen zunächst zu berichten, daß vorgestern von hier eine Deputation abseiten Magistrat und Bürgerdeputirten an die herzogliche Landesregierung, bestehend aus den Herren Senator Kruse und Deputirten, vormaligen Bürgerworthalter, J. G. Petersen, nach Kiel gesandt ist, um Deckung für das Stadtärar wegen der vielen an dieselben ergangenen Militärrequisitionen, als vollständige Lazarethaufstellungen für die Oesterreicher, Lokaleinrichtungen für die Preußen rc. rc. zu suchen. Dieselben sind mit dem Bescheide zurückgekehrt, daß der Stadt Rendsburg ein desfälliger Credit resp. Anweis von 10,000 Thlr. auf die Landeskasse werde eröffnet und angewiesen werden. Gleichzeitig hat die Deputation die Frage wegen der Auszahlung der Laboratorienentschädigungsgelder für Rendsburg wieder in Anrege gebracht und insofern einen günstigen Bescheid erzielt, als es nur noch eines eindringlichen amtlichen Antrages bedürfen wird, um die Anweisung der fraglichen Gelder zu bewirken. Es würde die Incircularsetzung von circa 70,000 Rbthlr. in Rendsburg die durch die enorme Einquartierung äußerst geschwächten finanziellen Zustände in merklicher Weise heben. Als weiter nicht verbürgtes Gerücht heißt es hier, daß der bekannte Hardesvogt Blaunfeldt gestern sein Urtheil erhalten hat und zum Erschießen verdammt sein soll. Thatsache ist, daß er seit gestern in seinem Gefängniß viel strenger wie früher internirt ist. (B.-H.)

[Der Eiderkanal.] Officiöse Correspondenten melden: Wie verlautet, ist es im Plane der beiden deutschen Großmächte, die Vollendung des Eiderkanalsystems baldmöglich in Angriff zu nehmen. Man legt hier wie billig Gewicht darauf, daß diese Verbindung zwischen den beiden die Nordküste Deutschlands bespülenden Meeren sich unter keinen Umständen in feindlichen Händen befinden darf.

Elberfeld, 19. Febr. [Gefangene Preußen.] Aus dem Militärbriefe eines in dänische Gefangenschaft gerathenen Elberfelders entnimmt die hiesige Zeitung Folgendes:

Liebe Eltern! Am 2. Februar rückte von unserm Bataillon die 3. Compagnie der 7. Jäger-Abtheilung von des Morgens 4 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr ins Gefecht. Unsere Compagnie kam auf Vorposten, ich hatte den linken Flügel; durch das starke Schneegestöber und durch die eingetretene Dunkelheit, 5½ Uhr, wurde ich von den Dänen abgeschnitten und gefangen. Ein Oesterreicher und ein preußischer Unteroffizier waren in meiner Gesellschaft und theilten gleiches Loos. Wir wurden nach Flensburg transportirt, den 3. Februar von da auf ein Schiff nach Corsör geführt und kamen nach 9tägiger Fahrt in Kopenhagen an. Ein Wagen brachte uns bald nach dem Castell. Es ist uns gemeinsam ein Zimmer zum Schlafen und ein anderes zum Aufenthalt während des Tages angewiesen, nur dürfen wir nicht ausgehen, sonst fehlt uns nichts. Der preußische Unteroffizier, welcher durch eine Flintenkugel in der Schulter verwundet war, kam des folgenden Tages zur weitern Pflege ins Lazareth.

Oesterreich.

*** **Wien,** 20. Febr. [Die Convention. — Der Vormarsch nach Jütland. — Die Mittelstaaten. — Der neue Kriegsminister.] Wundern Sie sich nicht, daß ich mich in meinen Briefen mit den Waffenstillstandsgerüchten gar nicht beschäftige, und auch die verschiedenen Projecte, nach denen angeblich die Zukunft der Herzogthümer geregelt werden soll, nur sehr obenhin berühre. Was das Gerede von einer Suspension der Feindseligkeiten vor Räumung der Düppel-Stellung anbelangt, so gehört dasselbe einfach ins Bereich der müßigen Erfindungen, vielmehr soll in der preußisch-österreichischen Convention ausdrücklich so viel festgesetzt sein, daß die Occupirung Schleswigs sich auch auf die Insel Alsen zu erstrecken habe. Wie man mir sagt, und wie sich nach den Ereignissen von 1848 und 49, wo die Dänen seewärts mit den Positionen Düppel und Fridericia Zwickmühle spielten und die Deutschen keine von beiden nehmen konnten, weil eben ihre Kräfte nicht ausreichten, um beide auf einmal zu attaquiren, auch für den Laien begreifen läßt, würde daher gerade diese Clausel der Convention dem Marschall Wrangel treffliche Gelegenheit bieten, aus rein militärischen Gründen seine Operationen auch auf Jütland zu erstrecken, weil das zur Bewältigung der düppler Schanzen nothwendig sei. Es scheint, der alte Marschall ist entschlossen, die gebotene Gelegenheit beim Schopfe zu fassen: ob die Verwunderung der beiden Kabinette darüber ganz oder theilweise eine gemachte ist, bin ich natürlich außer Stande zu beurtheilen. Wenn aber die Waffenstillstandsgerüchte nun gegen beide Großmächte gerichteter diplomatischer Klatsch des Auslandes sind: so laufen die Gerüchte von den sogenannten Annexationsgelüsten Preußens mehr auf antipreußische Manöver hinaus, die einzelne wiener Blätter mit ganz besonderer Vorliebe pflegen. Für die Stellung der beiden Staaten zu einander ist doch wahrhaftig der herzliche Ton, in dem Wrangel an Feldmarschall-Lieut. Gablenz schreibt, um ihn zur Bewerbung um das Maria-Theresienkreuz aufzufordern, maßgebend, und nicht, daß ein hiesiges Journal die Courtoisie, mit welcher der Marschall anfangs dem österreichischen Corps die Führung überließ, zu einem „Urias-

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

X. Kapitel.
(Fortsetzung.)

„Ich zerbrech' Dich wie eine Suppenschüssel, wenn Du schreist! — antworte, wie hieß der Jude, wie sah er aus?" rief der Knecht grimmig und packte das Mädchen noch fester. Ursula unterdrückte einen Schrei — „so halte doch, Du zerbrichst mir mit Deinen Bärenpfoten den ganzen Arm — es war ein alter Jude, ich hab' ihn nicht weiter angesehen."

„War er groß?" frug Ruprecht eifrig.

„Nein, klein und gebrechlich, er hatte einen langen, weißen Bart und eine Schramme an der Stirn." Da der Knecht nur nach dem Aeußern des Juden frug, konnte sie ihm schon diese Auskunft geben.

„Es ist richtig," brummte der Knecht — „und wo haben sie ihn hingeschleppt?"

„Nun natürlich, wohin er gehört, in den Stock!" entgegnete Ursula schnippisch. Die Gelegenheit benutzend, wo der Knecht nachdenklich zur Erde blickte, riß sie sich von ihm los und eilte davon.

Schweren Herzens trat der alte Ruprecht den Heimweg an. Wie sollte er dem armen Mädchen diese Nachricht beibringen — er dachte an seinen Herrn, der dies weit geschickter einfädeln würde, und ging wirklich in das Vorderhaus, um Bitsch zu bitten, diese traurige Mittheilung zu übernehmen.

Er fand den Stadtschreiber nicht mehr heimisch, und nun blieb ihm freilich nichts anderes übrig, als selbst die Botschaft zu überbringen. Zögernd, mit dem besten Vorsatze, der armen Judith die Nachricht nur allmählich beizubringen, trat er in die Kammer. Judith hatte sich nach vergeblichem Versuch, hinauszukommen, in tiefster Verzweiflung auf eine Bank gesetzt und starrte unverwandt zur Thür. Als Ruprecht mit seinem bekümmerten Gesicht, das er vergeblich u beherrschen suchte, hervortrat, ahnte sie Alles.

„Sprecht nur, Ruprecht, mein Großvater ist todt!" sagte sie mit der eisigen Ruhe eines, für wilde Klagen zu großen Schmerzes. „Nein, er lebt, er ist wohl auf," entgegnete Ruprecht entschieden. Judith schnellte von ihrer Bank empor, „dann bringt mich zu ihm, ich muß ihn sehen, o Gott, warum ist er nicht hier."

„Es wird nicht gleich gehen," bemerkte der Knecht ausweichend.

„Warum nicht? ist er krank? hat man ihn wieder mißhandelt?" Ruprecht kraute sich im Kopfe, und langsam, als müsse er reiflich überlegen, was er sagen könne, entgegnete er: „Armes Kind, sei still, es wird alles wieder gut werden, sie werden ihn schon wieder herauslassen, ich hab' keine Bange."

„So ist er im Gefängniß!" jammerte das Mädchen, und rang die Hände; „ich will zu ihm, sagt nur wohin sie ihn gesperrt haben?"

Der Knecht rieb sich die Stirn. „Hm! im städtischen Stock wird es nicht sein, ja richtig, dort unten an den Mühlen ist das Dings, das haben sie ganz besonders für Juden erbaut, hm, ich weiß auch nicht warum? seid Ihr nicht auch Menschen wie wir?" polterte Ruprecht, er, der vor wenigen Wochen noch so verdrossen das „Judenpack" aufgenommen hatte, aber in solch' gutmüthig und rohen Gemüthern verschwinden Vorurtheile am leichtesten.

Das geängstigte Mädchen eilte auf die Straße und hörte überall rohe Verwünschungen des Juden, „dieses elenden Mörders," kaum ihrer Sinne mächtig, wagte Judith doch an eine Gruppe von Weibern heranzutreten und nach dem Gegenstande ihres Gespräches zu fragen. Sie hörte mit der ganzen Ausschmückung eines Stadtklatsches die Vorgänge des Tages schildern. Nirgends zeigt das Volk mehr Einbildungskraft als dort, wo es gilt, irgend ein Verbrechen noch unheimlicher, schändlicher zu machen, als es wirklich der Fall ist; Jeder bemüht sich förmlich, aus dem reichen Schatze seiner Empfindungsgabe Neues und Seltsames hinzuthun, und dann ist eine gräßliche Mordgeschichte fertig, die sich zuletzt als kleine Rauferei herausstellt. Die arme Judith hörte bleich und vernichtet die genauesten Einzelschilderungen, wie der alte Jude dem Bürgermeister die große Tischglocke so lange auf dem Schädel herumgetrommelt, bis beide, Glocke und Schädel, zersprungen. Kaum trugen sie ihre Füße hinweg. „Mein Großvater ein Mörder!" seufzte die Aermste vor sich und wanderte, Verzweiflung im Herzen, wie verstört in der Stadt herum. Plötzlich sah sie sich vor einem alten, gebrechlichen Hause, das auf einem freien Platze stand. Das Gebäude war hoch und finster, und die kleinen, runden Fensteröffnungen waren mit dicken Eisenstäben so dicht versehen, daß kaum ein Sonnenstrahl hindurchdringen konnte. Eine große Menge Menschen stand vor dem Hause, johlend und schreiend, bald finstere Drohungen ausstoßend, bald rohe Späße treibend.

„Komm' hervor, Jude, wir wollen Dir zeigen, wie viel die Glocke geschlagen hat!" rief ein Schneider, und schwang drohend seine große Zuschneide-Scheere.

„Du willst ihm doch nur den Bart abschneiden," bemerkte ein Schuster und erregte damit ein allgemeines Gelächter. „Das Zuschlagen ist meine Sache," ließ sich ein Schmied vernehmen und zeigte seinen Hammer, „ich will dem verdammten Juden das Hirn zu Brei klopfen, daß Ihr Euch zur Stärkung eine Suppe kochen könnt!" setzte er hinzu, sich an den Schneider wendend, der auch wirklich bleich und verhungert aussah, und, von so viel Spott gekränkt, aus der Menge verschwand.

Judith trafen diese rohen Worte wie Dolchstiche, dennoch wagte sie sich durch die rohe Menge und drang bis zur Thür des Gefängnisses, dort aber standen ein paar handfeste Stadtknechte, zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt, und wiesen die Bitte um Einlaß lachend zurück. „Willst Du Dich einsperren lassen zu dem alten Jud'," frug der Eine — „warum nicht lieber zu einem jungen? — es sitzt ein ganz schmucker Bursche hier; der hat nur gestohlen und Niemand todt geschlagen."

Die arme Jüdin mußte sich entfernen, wenn sie sich nicht noch größeren Rohheiten aussetzen wollte, und von tausend schmerzlichen Empfindungen bewegt, trat sie den Heimweg an.

Es war ja so entsetzlich, sich ihren Großvater als Mörder zu denken, den schlichten, gutmüthigen Mann — aber hatte sie es nicht überall in der Stadt gehört — und dann, seine zornigen Drohungen, seine heiße Sehnsucht nach Rache und die dahin deutenden dunklen Aeußerungen, daß er an einem großen, gewaltigen Manne Vergeltung üben müsse, und koste es ihm das Leben. Wie konnte sie noch daran zweifeln, und doch war ihr der Gedanke, der alte Mann, an dem ihre ganze Seele hing, der ihre Schritte von frühester Kindheit mit väterlicher Zärtlichkeit überwacht, sei jetzt ein Mörder, so entsetzlich und unheimlich, daß sie ihn immer wieder abweisen mußte, um nicht einer wahnsinnigen Verzweiflung völlig zu erliegen.

So schwankte Judith nach Hause, und der Erste, der ihr entgegentrat, war der Stadtschreiber. „Armes Kind, Du weißt schon Alles," sagte er mild und freundlich, und der theilnehmende Ton seiner Worte drang der Jüdin im alten, wohlthuenden Zauber in das Herz. Jetzt erst fand sie Thränen für ihr Leid, sie, die sonst so scheu und ehrfurchtsvoll dem Stadtschreiber auszuweichen suchte, ergriff jetzt seine Hand, preßte sie unter überströmenden Thränen an ihre Lippen: „Habt Dank für Euer Mitleid!"

Bitsch zog die Hand zurück, weniger, weil sie eine Jüdin küßte, als weil ihn solche Huldigungen verlegen machten. Judith hatte nur den einen Gedanken, ihren Großvater sprechen zu dürfen, und deshalb bat sie jetzt rasch: „Laßt mich zu ihm, und wenn er zehnmal ein Mörder, so dürfen sie doch nicht sein Kind von ihm trennen!"

„Ach, auch Du hast Dich von diesem Mährchen irre machen lassen?" frug Bitsch überrascht, „Dein alter gebrechlicher Großvater sollte den riesenhaften Popplau erschlagen haben, das klang doch zu wunderlich, und ich hab' es von vornherein gleich nicht geglaubt."

3

briefe" stempelt. Es gehört in Wien zum „Geschäfte", daß eine liberale Zeitung täglich auf irgend Jemanden lospauken muß: ob dieser Jemand Napoleon oder Preußen, Forey oder Murawieff, die Bank oder die Creditanstalt ist, darauf kommt nicht viel an; aber tüchtig muß es sein — denn der Wiener liebt es, von dem Blatte, auf das er gerade abonnirt ist, zu sagen: „Haben Sie schon gelesen, wie die oder die Zeitung es heute dem N. N. gegeben hat?" Die beiden Regierungen denken gleich den beiden Heerführern besser von einander: denn es wir aufs Neue glaubwürdig versichert, daß die Convention, weil die Zeit drängte, gar nichts enthält, als die Verabredungen wegen Uebergabe der Sommation, wegen Occupirung Schleswigs, und daß man, was auch die Folgen des letzteren Schrittes sein mögen, nur in gemeinsamem Einverständnisse vorgehen, kein einseitiges Abkommen treffen und erst nach gewonnenem Siege einen in Uebereinstimmung mit den gebrachten Opfern stehenden Plan zur Reorganisirung Schleswig-Holsteins vereinbaren und viribus unitis dem Auslande gegenüber vertreten wolle. Ich möchte mir daher auch erlauben, zu bezweifeln, daß die Vorschläge, welche Hr. v. Bismarck und Graf Rechberg den deutschen Mittel- und Kleinstaaten über die Zukunft der Herzogthümer jetzt schon gemacht haben sollen, mehr sind, als ein Mittel, die Spannung zwischen den Großmächten und den Königreichen zu mildern und mit den letzteren wieder auf den Fuß freundschaftlicher Verhandlungen zu gelangen. Es wird hier von officiöser Seite her allerlei gefabelt, und des Pudels Kern scheint mir zu sein, daß für den Moment keiner der beiden Alliirten über die Personalunion hinauszugehen denkt, daß man aber hier gern Preußen die Verantwortung dafür zuwälzen möchte. Was ist das z. B. für ein wunderbares Argument, Hr. v. Bismarck hätte wohl Lust, den Augustenburger als Herzog von Holstein, weil er sich da an Preußen anschließen müsse, anzuerkennen, nicht aber für Schleswig-Holstein, wo er leicht die antipreußische Ligue im Norden verstärken helfen könne! Sind denn nicht gerade die kleinsten Duodez-Souveräne oft, wie der Kasseler, die allerintraitabelsten, weil sie der Alp, annexirt zu werden, naturgemäß am ärgsten drückt?! Steht Hannover nicht in viel freundlicheren Beziehungen zu Preußen, als das kleine Kurhessen?! — Unser neuer Kriegsminister, Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Franck, ist der Sohn eines hiesigen Großhändlers, dessen Haus vor vier Decennien zu den Brennpunkten der wiener Geselligkeit gehörte, und gleich seinem Vorgänger Protestant, Vetter des liberalen Bürgermeisters von Graz und Bruder des in London kürzlich verstorbenen Schriftstellers — ein Mann von etwa 56 Jahren. Als Adlatus des Grafen Coronini, Commandirenden in Ofen, hat er die Gerichtsbarkeit über die ungarische Presse nicht allzustrenge gehandhabt und in der Revisionsinstanz die Urtheile der Militärgerichte oft mildern lassen.

Wien, 20. Febr. [Ankunft der Kriegstrophäen.] Heute sind die Kriegstrophäen aus dem schleswig-holsteinischen Feldzuge, bestehend aus zwei 84pfündigen Granat-, drei 24pfündigen eisernen Kanonen und einer gezogenen 4pfündigen Kanone, zwei dänischen Munitionswagen, neun Dannebrogs und sonstigen Effecten, in Begleitung des Hauptmanns Dominik Eder vom Infanterie-Regimente König der Belgier und einer aus 12 neudecorirten Leuten aller Waffengattungen bestehenden Escorte eingetroffen. Die Locomotive, welche diesen Trophäenzug um 5 Uhr Früh hierherbrachte, wie auch die eroberten Geschütze selbst, waren mit Laubgewinden, Blumenkränzen und Fahnen geschmückt, und am Bahnhofe hatte sich Oberst Frendel in vollster Paradeuniform eingefunden, um den Transport im Namen Sr. Maj. des Kaisers in Empfang zu nehmen. Hauptm. Eder stellte dem Obersten jeden Mann einzeln vor und erwähnte dessen Verdienste, welche die Dekorirung zur Folge hatten, worauf die gesammte Mannschaft mit einem splendiden Dejeuner auf Geheiß und Kosten Sr. Majestät in den Räumen der Bahnhof-Restauration bewirthet wurde. Bald darauf erschien Se. kais. Hoheit Erzherzog Wilhelm und unterhielt sich einige Zeit mit den wackeren Kriegern. Nach eingenommenem Dejeuner fuhr Hauptmann Eder mit seiner Mannschaft mittelst Fiaker in die k. k. Hofburg, wo dieselben von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen wurden. Inzwischen hatte sich auf dem Nordbahnhofe eine überaus zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Um 10 Uhr erschien eine Fahnen-Compagnie in Begleitung einer Musikkapelle, eine große Anzahl höherer Offiziere und der dienstfreien Mannschaft, welche unter den feurigen Klängen eines Kriegsmarsches dem, wegen des gewaltigen Andranges des Publikums, trotz gesperrter Passage für alle Arten von Fuhrwerken sich nur langsam fortbewegenden Trophäenzuge durch die Jägerzeile über den Franz Josephs-Quai und die Lastenstraße bis an seinen vorläufigen Bestimmungsort (das Hofstallgebäude am Glacis) das Geleite gab. Die Balkone und Fenster der Häuser, an welchen der Zug vorbeikam, waren dicht besetzt; in den Straßen konnte man sich nur mit Mühe fortbewegen. Omnibusse und Fiaker, selbst die vom Gemeinderath für die Ueberschwemmungsgefahr aufgeschichteten Treppen und Schragen waren zu Tribünen improvisirt worden, auf welchen sogar Damen den gefahrvollen Standpunkt nicht scheuten, um die Trophäen und ihre Heldengarde in Augenschein nehmen zu können. Der Zug wurde auch stellenweise von lautem Zuruf der Bevölkerung begrüßt. Die mit den Trophäen eingetroffenen Krieger werden in einem Hotel gemeinschaftlich einlogirt werden. (W. Z.)

Italien.

Turin, 16. Febr. [Die Agitation der Actionspartei.] Die Rückkehr des Königs von Mailand hat die Agitation, die während der Abwesenheit des Monarchen ein wenig zu ruhen schien, beflügelt. Der rauschende Empfang, der Victor Emanuel überall geworden ist, wo er erschien, nicht allein in Mailand selbst, wird natürlich als das Barometer der unitarischen Stimmungen ausgebeutet. Der König wird in dieser Weise von der Actionspartei geradezu mißbraucht, was allerdings dadurch erleichtert wird, daß er sich gern mißbrauchen läßt. Es geht jetzt so weit, daß die Mazzinisten in ihren ausgestreuten Flugblättern die Leute glauben machen wollen, der König conspirire insgeheim mit Garibaldi und Mazzini gegen das Parlament und die Minister. „Die Nation will Venetien, und Victor Emanuel wird es ihr erobern!" So lauten die Ausrufe der mazzinistischen Journale mit allerlei verständlichen Andeutungen, daß die feigen Portefeuillebesitzer und die intriguanten und corrumpirten Parlamentsdeputirten die Erreichung dieses Zieles verhindern. Victor Emanuel läßt es freilich an unvorsichtigen Aeußerungen nicht fehlen, die solchen Insinuationen der Actionspartei Vorschub leisten; auch bezweifle ich nicht, daß er mit dem Herzen mehr zu ihnen als zu seinen Ministern und dem in Wirklichkeit getreu gezeichneten Parlamente steht. (B.- u. H.-Z.)

[Die Nationalgarde.] Dem „Pungolo" von Mailand wird geschrieben: „Es scheint nicht mehr bezweifelt werden zu können, daß der Minister des Innern den Gesetzes-Vorschlag Garibaldi's, die Nationalgarde mobil zu machen, in Ausführung bringen will. Man versichert, daß dieses Project am 11. d. M. höchsten Orts berathen und vom Kriegsminister der Antrag gestellt wurde, dasselbe in solchem Maßstabe und so schleunig auszuführen, daß so bald als möglich aus den neapolitanischen Provinzen nicht 27,000 sondern 50,000 Mann Truppen zurückgezogen werden können, die alsdann durch mobile Nationalgarde zu ersetzen wären."

[Ueber die von Italien kommenden Kriegsgerüchte] bemerkt „La France" sehr vernünftig: Wir sehen darin nur 2 Dinge: die gewöhnliche Wirkung, welche seit 1859 jeder Frühling hervorruft, und den natürlichen Gegenschlag des zwischen Deutschland und Dänemark begonnenen Krieges, von dem man in Italien gern annimmt, daß er zu einem allgemeinen Krieg führen werde. Dieser doppelte Umstand scheint uns die jenseits der Alpen verbreiteten Gerüchte genügend zu erklären, ohne daß die Regierung die Ergreifung einer Initiative zur Aggression beabsichtigte, welche ihre Verantwortlichkeit so schwer kompromittiren würde.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. [Der deutsch-dänische Streit.] Das „Pays" bespricht heute die von der „Europe" aufgestellte Behauptung, daß sich Dänemark an die Höfe von Paris, St. Petersburg, London und Stockholm gewandt haben soll, um eine Intervention gegen Oesterreich und Preußen nachzusuchen, und zwar diesmal nicht auf Grund des Vertrags von 1852, dessen Giltigkeit der deutsche Bund leugnet, sondern auf Grund eines Vertrags von 1720. Das „Pays" macht zuvörderst darauf aufmerksam, daß Rußland an jenem Vertrage von 1720 nicht Antheil genommen hat, dann aber sucht es zu erweisen, daß man nicht erwarten dürfe, Frankreich werde sich auf den Standpunkt stellen, welchen das Cabinet in England einnimmt. Man brauche nicht in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht zu sein, um sicher zu sein, daß Frankreich im Jahre 1864 die Verpflichtungen hat ablehnen müssen, welche ihm früher durch den Vertrag von 1720 auferlegt seien. Es heißt dann weiter:

Dieser Vertrag ist durch so bedeutende Ereignisse zerrissen worden, daß man ihn 1852 durch die Convention von London ersetzt hat, an welcher Frankreich und Schweden gemeinschaftlich mit England, Oesterreich und Preußen Theil nahmen. Diese Convention ist der einzige noch bestehende Act. Aber sie legt Frankreich keine anderen Pflichten auf, als diejenigen, welche sie andern Mächten auferlegt, die mit unterzeichneten. Zwei dieser Mächte zerreißen sie mit eignen Händen, die andern sehen zu und lassen es geschehen. Der Tuilerienhof ist gar nicht gehalten, in Dänemark die Rolle des Don Quixote zu spielen, ebensowenig wie in Polen, um das Geld und das Blut Frankreichs aufzuopfern für eine Sache, die nicht direct die seinige ist. Frankreich hat den andern Mächten, großen und kleinen, ein sicheres Mittel vorgeschlagen, auf friedlichem Wege alle Rechte und alle auseinanderlaufenden Interessen, welche sich heut in offenem Kampfe befinden, auszugleichen, nämlich den Congreß. Es wird warten, bis Europa sich entschließt, auf diese Bahn einzulenken, die einzige, auf welcher die Lösung aller jetzt bestehenden Schwierigkeiten zu finden ist.

Wie die „Patrie" behauptet, hat Herr Drouyn de Lhuys in der That eine Circulardepesche über den deutsch-dänischen Streit an die Vertreter Frankreichs an den auswärtigen Höfen gerichtet. „Die Depesche erinnert daran, daß die Politik Frankreichs in dieser Frage fortwährend bemüht gewesen ist, die dänischen Interessen und die des Gleichgewichts Europas mit den Wünschen Deutschlands, sofern dieselben sich als legitim herausstellen, zu versöhnen. Die Haltung des Kabinets der Tuilerien bleibt auch heute dieselbe. Das Aktenstück trägt den Charakter der größten Mäßigung; wiewohl darin alles vermieden wird, was die Entschlüsse Frankreichs zu binden vermöchte, so liest man doch zwischen den Zeilen hindurch, daß die endgiltige Haltung der kaiserlichen Regierung von der Interpretation abhängen wird, welche Preußen und Oesterreich ihrer Collectiv-Erklärung vom 31. Januar d. J. geben werden. In der That erinnert man sich, daß die beiden deutschen Großmächte in einer an Frankreich und England gerichteten Note erklärt haben, daß sie keineswegs das durch den Vertrag von 1852 sanctionirte Prinzip bezüglich der Integrität der dänischen Monarchie zu verletzen beabsichtigen: daß aber, sofern sie durch unvorhergesehene Umstände gezwungen werden sollten, die Verbindlichkeiten in gedachter Beziehung nicht einzuhalten, ohne Mitwirkung der Unterzeichner des londoner Vertrages ein entscheidendes Arrangement nicht getroffen werden solle.

[Kirchenstreit.] Zwischen dem Erzbischofe von Paris und dem hiesigen Jesuiten-Collegium ist ein hartnäckiger Streit ausgebrochen. Die Jesuiten wollten nicht zugeben, daß ein Abgesandter des Erzbischofs ihre Kirche inspicirte, und erklärten, das Thor derselben vor ihm verschließen zu wollen. Der Erzbischof soll die Unterstützung des Präfekten angerufen haben, ohne daß indeß der Streit definitiv zum Austrage gekommen wäre.

* [Die Macht Dänemarks in der auswärtigen Presse und die Ohnmacht Deutschlands.] Auch der „Kreuzzeitung" gehen hin und wieder die Augen auf; sie sieht jetzt ein, woran es die deutsche Diplomatie im Auslande fehlen läßt. So bringt sie heute ein pariser Schreiben, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Während die verbündeten Heere Deutschlands außerhalb der Marken des Vaterlandes Schlachten schlagen und der Welt zeigen, daß eine einfache Entwickelung deutscher Macht genügt, dem dänischen Uebermuthe einen Damm entgegenzustellen, werden im Auslande fortwährend — in Deutschland lange nicht genug bemerkte! — Schlachten auf dem geistigen Felde geliefert. Ich rede hier von dem durch die dänische Diplomatie seit Jahren vorbereiteten Kampfe in der Tagespresse, durch welchen Dänemark von jeher die Diplomatie und die öffentliche Meinung des Auslandes zu bethören wußte. Wenn Sie uns jetzt aus Schleswig Siegesbulletins herüberschicken, so empfängt sie das Ausland um so mehr mit Verbissenheit, als in der hiesigen Presse vollständig dafür gesorgt ist, das „himmelschreiende Unrecht Deutschlands" mit allen Varianten und den ausgesuchtesten Spitzfindigkeiten darzustellen. Ich kann Ihnen daher in dieser Beziehung nicht nur keine Siegesnachrichten zurücksenden, sondern im Gegentheil nur die immer drohender werdenden Niederlagen auf dem Gebiete der hiesigen Presse bezeichnen...... Durch die Antipathie des Lord Palmerston gegen Deutschland unterstützt, haben die Dänen zunächst in England den günstigsten Boden für diese Propaganda gefunden und den deutschen Einfluß vollkommen besiegt. Preußen, dessen Diplomatie in London früher in Organen, wie „Times" und „Morning-Post", das deutsche Recht in den Herzogthümern hat vertheidigen lassen, scheint in der jüngsten Zeit gegen den dänischen Einfluß nicht mehr ankämpfen zu können. Was die österreichische Einwirkung auf die auswärtige Presse anbelangt, so bin ich in der Lage, Ihnen bis jetzt noch unbekanntes Detail mitzutheilen. Die Leitung der Preß-Angelegenheiten hat sich in Wien vorzugsweise Herr von Schmerling angeeignet, indem er sich dieselbe gleich vor seinem Eintritte durch ein kaiserliches Handbillet überweisen ließ. Es liegt auf der Hand, daß diese Organisation den Grafen v. Rechberg sehr oft geniren muß. Doch ist vor vor Kurzem, wie ich Ihnen auf das Bestimmteste versichern kann, eine reichlich dotirte österreichische Preßagentur zu Stande gekommen. Für Frankreich liegt die Action unserer deutschen Regierungen in Preßsachen sehr im Argen. Sie ist in allen Zeiten der Krisen unzureichend gewesen... In der dänischen Frage ist die Lage der preußischen Interessen gegenüber der französischen Regierung zwar bis jetzt weniger ungünstig; dafür aber haben wir es hier mit einem Feinde zu thun, dessen Thätigkeit unermüdlich ist. Wir sehen hier die die Vertreter Dänemarks persönlich Hand ans Werk legen, keine Opfer scheuen, den in der dänischen Frage wenig bewanderten Franzosen die Arbeit fix und fertig in die Hände geben, täglich in der großen Mehrzahl der Zeitungen, Leitartikel, sogenannte Entre-Filets, Notizen, Berichtigungen oder vielmehr Enthüllungen, aller Art veröffentlichen.... Die Schamröthe steigt mir ins Gesicht, wenn ich sehe, wie das kleine Dänemark hier den Einfluß der zahlreichen diplomatischen Vertretung Deutschlands vollkommen paralysirt. Sache der deutschen Staatsmänner ist es, diesem immer unerträglicher werdenden Zustande abzuhelfen.

Belgien.

Brüssel, 18. Febr. [Schöne Geistlichkeit!] Vor einiger Zeit wurde der Vandalismus angeregt, welches sich die Geistlichen schuldig gemacht haben, Eigenthum der ihnen anvertrauten Kirchen, besonders Kunstgegenstände, zu unterschlagen und zu veräußern. Das Publikum ist dadurch mehr und mehr auf die Veruntreuungen aufmerksam geworden, forscht in allen Richtungen nach, und so kommen Diebstähle und Unterschlagungen zu Tage, die an das Unglaubliche grenzen. So ist herausgekommen, daß die sechs werthvollen Bilder Van Eycks im berliner Museum durch die Kanonici von St. Bavo in Gent veruntreuet worden. Der König von Preußen kaufte diesen Schatz für 410,900 Fr. von einem englischen Liebhaber, dieser hatte sie für 100,000 Fr. von einem hiesigen Bilderhändler erstanden. Sogar die Quittung des diebischen Kanonikus hat sich gefunden, welcher sie diesem verkaufte. Danach wurden die sechs Bilder für 3000 Gulden verschachert. Hoffentlich führen alle diese Belege zu einem vernünftigen Kirchengesetze, welches das Eigenthum der Gemeinde unter die Verwaltung der Gemeinde selber stellt, so daß jedes Gemeindeglied bei Abschaffungen und Anschaffungen wenigstens mitreden kann und darf. (Elb. Z.)

Niederlande.

Rotterdam 18. Februar. [Feuer.] Das Museum Boymans (Gemeenlandshuis op de korte hoogstraat) ist diese Nacht ein Raub der Flammen geworden, obgleich, wie man sagt, versichert so ist der Verlust für Rotterdam doch unersätzlich; denn die Meisterwerke der alten niederländischen Schule sind durch kein Geld zu ersetzen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß kaum ein Viertheil der Gemälde gerettet werden konnte; über die Entstehung des Brandes ergeht man sich in Vermuthungen. Das Glaubhafteste ist, daß das Feuer durch Nachlässigkeit der mit Reparaturen beschäftigten

---

„Es ist nicht wahr, mein Großvater ist kein Mörder?" rief das Mädchen, noch immer zwischen Furcht und Hoffnung schwebend.

„Nein," entgegnete Bitsch entschieden, „denn der alte Popplau lebt noch und hat sich von seinem Schlaganfall erholt."

„Kein Mörder!" jauchzte die Jüdin, „Ihr gebt mir das Leben wieder!" und ihre dunklen Augen ruhten mit leidenschaftlicher Dankbarkeit auf dem jungen Manne.

„Was seine eigentliche Schuld — ist freilich räthselhaft," entgegnete Bisch, „aber Du kannst ruhig sein, ich werde die Sache aufklären und den alten Mann zu schützen suchen."

„Ihr seid so gütig," rief die Jüdin, „Ihr habt so unendlich viel für mich gethan, daß ich gern mein Leben für Euch hingeben möchte!"

Der Stadtschreiber lächelte und entfernte sich, unter dem Versprechen, noch heut nach dem Schicksal des Alten forschen zu wollen.

„Seht Ihr, das ist ein wackerer Herr!" sagte der alte Ruprecht, der schweigend die Unterredung mit angehört hatte, und sich jetzt mit der rauhen Hand über die Augen fuhr, als wär' ihm etwas hineingekommen, während er sich nur eine Thräne wegwischen wollte.

Judith war jetzt ruhig, und die beiden Zurückgebliebenen plauderten in alter Freundschaft, und Ruprecht suchte, soviel es seine schwachen Geisteskräfte zuließen, das Mädchen zu zerstreuen.

Die ganze Stadt blieb bis zum späten Abend in fortwährender Aufregung; die ohnehin seit den gestrigen Gerüchten erhitzten Gemüther konnten sich nicht beruhigen, man brachte diesen Anfall auf den Bürgermeister mit einem drohenden Unglück in Verbindung, das die ganze Stadt treffen würde. Endlich begaben sich auch die sorgenvollsten Köpfe zur Ruhe und suchten die Beschwerden des Tages durch einen tiefen Schlaf zu vergessen, da plötzlich hallte der Schreckensruf: „Feuer! Feuer!" in den schweigenden Straßen, und die dumpfen Schläge der Feuerglocke dröhnten durch die Stille der Nacht.

Feuer! das war kein Spaß. — Der Ruf trieb damals noch Jeden aus dem Bett, denn diese alten Städte wußten zu erzählen von Bränden, in denen die verzehrenden Flammen nicht eher geruht, bis sie das letzte Haus in Asche gelegt.

Zwar klagt schon Sebastian Brand einige Jahrzehnte später:

„Jeder, der greift jetzt mit der Hand,
Ob noch kalt sei seine Mauer und Wand,
Und gedenket nit, daß er es vor lösch aus
Das Feuer, eh' es ihm kommt zu Haus!"

aber damals stürzte noch Jeder bei diesem Schreckensruf aus seiner Wohnung und man rief ängstlich durcheinander: „Feuer! Wo ist's? Wo brennt's?"

„In der Stadt, die Mühlen brennen!" hieß es anfangs, und die Menge wälzte sich dahin.

Wie flüchtig, wunderlich angekleidet, hatte man sich, unter dem Schutze der Nacht, auf die Straße gewagt. Am dürftigsten hatten sich die Frauen bekleidet, die, der angeborenen Neugierde ihres Geschlechtes folgend, bald nur in Betttücher gehüllt, bald nur mit einem einzigen übergeworfenen Rocke auf die Straße stürzten. Als die Menge um die Ecke der Straße bog, schlug ihr schon die helle Flamme entgegen. Nun blieb kein Zweifel. Nicht die städtischen Mühlen, das jüdische Gefängniß stand in Flammen, und die hilfbereite Stimmung des Volkes schlug plötzlich in ihr Gegentheil um. Außer dem Lufthauch, den die Flamme selbst hervorbrachte, rührte sich kein Lüftchen, es war eine milde, weiche Mainacht — ja in einem Gesträuch unfern der Mühlen hörte man sogar eine Nachtigall schlagen — die Natur athmete den tiefsten Frieden, nur hier auf dem großen Platze herrschte die Wuth eines entfesselten Elements und die noch ärgere eines aufgeregten Volkes.

Die Flamme schlug gerade in die Höhe und leckte mit behaglichem Wohlgefallen beinah friedlich an dem alten Gebäude. Es konnte ruhig niederbrennen und brachte der Stadt keine Gefahr — in diesem Bewußtsein blieb die Menge unthätig und ergötzte sich an dem Brande, als wäre das Ganze nur zu ihrem besonderen Vergnügen aufgeführt worden.

„Halloh, die Juden verbrennen!" rief der Schmied, der schon am Morgen so kräftig seinen Hammer geschwungen hatte. „Die Juden verbrennen!" jubelte der rohe Haufe nach, und immer näher drängte sich die Menge mit teuflischem Ergötzen zu dem entsetzlichen Schauspiel.

Den unteren Stock des alten hölzernen Gebäudes hatten die Flammen bereits wie mit Riesenarmen umschlungen; gierig langten sie jetzt höher, um auch den zweiten Stock in ihre schreckliche Gewalt zu bekommen.

Ein brennendes Gefängniß! Können wir uns etwas Entsetzlicheres denken, als in Ketten und Banden zu liegen, während ein Feuermeer uns umtobt, die Flammen an den Eisenstäben lecken, aber sie nur rothglühend färben, ohne sie zu schmelzen, und wir mit letzter ersterbender Kraft an diesen Stäben rütteln.

Aus einem Fenster des unteren Stockes langte noch durch das Gitter ein Arm mit einer schon halb verkohlten Hand heraus. Es war ein junger Bursche, der in wilder Verzweiflung den Arm durch das Gitter gepreßt, und nicht mehr die Kraft besessen hatte, ihn zurückzuziehen. Anfangs hatte der Bursche noch die Hand hin und her bewegt, aber immer langsamer wurden die Zuckungen, und endlich hing die Hand schlaff und regungslos am Gitter herunter. — Der Aermste mußte ausgelitten haben.

Noch ein anderer Gefangener war im unteren Stock, ein blasser, hagerer Mann, der matt und kraftlos das Gesicht an das Gitter drückte, und mit letzter ersterbender Kraft um Hilfe schrie.

Ein Hohngelächter war die Antwort.

Noch grauenerregender waren die Scenen im zweiten Stock. Dort unten waren es Sterbende, deren letztes, ersterbendes, gebrochenes Lebenszeichen die blinde Menge belauschen konnte, hier oben aber war noch die Verzweiflung in ungebrochener Kraft, hier tobten noch Menschen, die in ohnmächtiger, wilder Wuth ihre Kerkerwände zu sprengen suchten.

Die Fenster waren größer, die Stäbe nicht so dicht aneinander, so daß die rohe Menge ihr befriedigendes Schauspiel hatte.

„Seht nur den Burschen dort im Winkel, wie der an den Stäben schüttelt, einen hat er schon herausgebrochen; der arbeitet sich noch durch!"

„Wo, wo?" frugen Einige. „Dort!" — und das Weib machte, indem es auf die Stelle zeigte, eine so lebhafte Bewegung, daß ihm das schützende Tuch herabfiel, und der Jubel dadurch noch größer wurde.

„Ach, dort erst," rief der Maurer, und wies auf das zweite Fenster, „wie der Jude die Zähne fletscht, ja rüttel' nur an den Stäben, ich hab' sie selbst eingemauert, die sitzen fest!"

An einem andern Fenster steckte ein altes Weib den Kopf heraus, seine Züge waren verzerrt, Schaum stand ihm vor dem Munde; bald stieß es Verwünschungen gegen die Menge aus, bald rang es verzweifelnd die Hände; seinem Zornesausbruch wie seinem Jammergeschrei antwortete dasselbe Hohngelächter.

Nur ein einziger Gefangener verhielt sich ruhig; es war ein Greis, dessen von Schmerz und Unglück durchfurchtes Antlitz — den tiefsten Ernst zeigte. — Weißes, langes Haar fiel ihm zu den Schultern herab, und ein eben so weißer Bart umrahmte sein Gesicht. Kein Schmerz spiegelte sich in seinem Antlitz, kein wilder Schmerzschrei drang über seine Lippen, ruhig, beinah' lächelnd schweifte sein Auge über die Menge, und ruhig, wie in süßen Träumen versunken, lehnte er die Stirn an die immer heißer werdenden Eisenstäbe.

„Das ist eine prächtige Bratpfanne!" rief ein Kesselschmied, und klatschte bewundernd in die Hände.

„Schade nur, daß der Braten nichts taugt," bemerkte der hungrige Schneider und schnalzte mit der Zunge, als wünsche er sich ein besseres Stück Fleisch.

Keine Hand rührte sich zum Retten, und wo sich irgend eine Stimme des Mitleids hören ließ, da wurde sie von Wuthgeschrei übertäubt.

(Fortsetzung folgt.)

Anstreicher entstand. Seit 2½ Uhr diese Nacht ist man mit Löschen beschäftigt, um 5 Uhr heute Nachmittag fuhr man damit noch fort.

Spanien.

* **Madrid,** 17. Febr. [92 Vornamen. — Aus St. Domingo. — Verkauf der Nationalgüter.] Der in der „Madr. Ztg." veröffentlichte Taufakt der neu geborenen Infantin Maria Eulalia Francisca de Azis enthält für dieselbe nicht weniger als 92 Vornamen. Nach der Taufhandlung dekorirte der König im Schlafgemach der Königin seine Tochter mit dem Ordensbande der Edeldamen der Marie-Louise. — Der spanische Consul in Southampton hat unterm 13. berichtet: „Der Generalcapitän von Santo Domingo meldet unterm 25. Januar, daß General Alfon, Commandant der 2. Division, am 23. die Rebellen bei Caserto de San Pedro vollständig geschlagen hatte. Der Feind, 2000 Mann an der Zahl, wurde vom sogenannten Präsidenten der Republik, Salcedo, commandirt. Der Feind verlor einen General und einen Oberst." — Die hiesigen Blätter kündigen einen Gesetzentwurf an, welcher die Käufer von Nationalgütern zur Ausgabe von Pfandbriefen ermächtigen soll.

Großbritannien.

* **London,** 17. Febr. [Dementi.] Die „Köln. Z." findet es endlich an der Zeit, sich selbst zu dementiren. Gestern hat sie ihre Nachricht, Victor Emanuel habe der dänischen Regierung seine Hilfe angeboten, in einem londoner Briefe für unwahr erklärt; heute wird ihr von London geschrieben: Die auf mehreren Punkten gleichzeitig aufgetauchte Neuigkeit, es sei der französischen Regierung von England der directe Vorschlag gemacht worden. ein Observationsheer an den Rhein zu schicken, läßt sich auf correspondirende Quellen zurückführen. Die Angabe ist entschieden irrthümlich. England hat eine derartige Aufforderung nie gestellt, weder direct, noch indirect, weder vor, noch nach dem Uebergange über die Eider, weder vor, noch nach der Räumung der Dannevirke.

* **London,** 18. Febr. [Die Correspondenten in Schleswig.] Wir berichteten letzthin von der erfreulichen Wandlung, welche die Anschauungen der an Ort und Stelle sich befindenden Berichterstatter der englischen Blätter über die Herzogthümerfrage erfahren haben. So bei dem Correspondenten des „Daily Telegraph". Mit dem des „Morning Star" war es ganz ebenso gegangen. Für die Aufklärung der öffentlichen Meinung in England war das natürlich von größter Bedeutung und konnte damit mittelbar auch auf die Politik der Regierung von erheblichem Einfluß sein. Die Klugheit hätte deshalb von den deutschen Regierungen die Sorge dafür verlangt, daß jenen Berichterstattern bei den Armeen in Schleswig aller nur irgend mögliche Vorschub geleistet wäre. Aber das grade Gegentheil hat stattgefunden. Der Correspondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß er nach Kopenhagen hinüberwandern müsse, da alle seine Anstrengungen zum Eintritt in die Linien der Armee fruchtlos geblieben seien. Vergebens habe er sich an alle möglichen Autoritäten gewandt. Daß eine derartige Behandlung mit Selbstgefühl begabter englischer Correspondenten nur in bedauerlichster Weise den Eifer kälten kann, mit dem sie sich der deutschen Sache anzunehmen begonnen haben, liegt auf der Hand. Die Wirkung macht sich denn auch bei dem Correspondenten des „Daily Telegraph" bereits fühlbar; in seiner Anschauung der Sachlage geht er um ein Wesentliches gegen seine früheren Aeußerungen schon zurück. „Daß, schreibt er, die ganze dänisch-deutsche Frage auf dem Widerstreite der Nationalitäten beruht, stellt sich hier in Flensburg klar heraus. Es herrscht hier wenig Enthusiasmus mehr für die österreichisch-preußische Armee, obwohl dieselbe jeglichen Anlaß zu einer gerechten Beschwerde zu vermeiden sucht. Der dänische Theil der Bevölkerung ist für die Invasion nicht günstig gestimmt, aber mit der größten Sorgfalt weicht die Armee jedem Schritte aus, der ihn aufregen oder reizen könnte. Flensburg ist die äußerste Grenzscheide des deutschen Gebietes in den Herzogthümern, diese Ueberzeugung drängt sich jedem Beobachter auf."

[Für Deutschland.] Es haben sich seit kurzem mehrere geborene Engländer rückhaltlos auf die deutsche Seite gestellt. Im Parlamente sind es die unabhängigen Liberalen P. Taylor, Sir Henry Verney und Grant Duff. In unbedingt deutschem Sinne äußert sich ferner ein jüngst von Bouvery Pusey veröffentlichte Flugschrift. Auf die Fachjournalisten und Fachpolitiker sind jene englischen Stimmen bis jetzt eben so wirkungslos geblieben, wie die hier seit 1848 von deutscher Seite veröffentlichten Flugschriften.

[Der Prinz von Wales.] Der „Globe" hält es für nothwendig, zu erklären, daß eine Angabe eines „Zeitgenossen", wonach eine „hochstehende Person" öffentlich sich sehr entschieden gegen Deutschland ausgesprochen habe, aller Begründung entbehre. Der „Zeitgenosse" ist der „Advertiser", die „hochstehende Person" der Prinz von Wales, und die Angabe war des Inhalts, daß Se. königliche Hoheit mit den Garden gespeis't und in einem Trinkspruche den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Oesterreicher und Preußen bei der Verfolgung der Dänen ins Meer fallen und das Schicksal Pharaos theilen möchten.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Febr. [Die Haltung Rußlands in der schleswig-holsteinischen Frage.] Die Hellseher unter unseren Preßorganen wittern bereits ein geheimes Einverständniß zwischen England und Frankreich in der deutsch-dänischen Frage, wobei sie nicht undeutlich den Abfall des linken Rheinufers für Frankreich in Aussicht stellen. Die zuwartende Politik des Kaisers Napoleon sei, sagen diese Stimmen in der „Nord. Biene", für Deutschland gefährlicher, als Englands Lärmen, Drohen und Toben; denn dieses vermag doch nichts durchzusetzen — ohne Frankreich, welches den beiden deutschen Großmächten schließlich doch nur eine Falle gestellt habe, indem es ihnen völlig freies Spiel ließ auf der nordalbingischen Halbinsel. Was man wünscht, das hofft man, wiederholen wir; eine kriegerische Action, welche Frankreich mit den deutschen Großmächten in Conflict brächte, wäre die Krone aller Hoffnungen, falls sie in Erfülluug ginge. Welch ein freier Spielraum bliebe dann Rußland, um sich weiter zu sammeln und vor Allem Ordnung zu schaffen in Polen, in Litthauen, in dem Reformwesen und den Finanzen. (B. H.)

Unruhen in Polen.

R. **Warschau,** 20. Febr. [Zustände. — Insurgenten-Abtheilungen. — Ball.] Gutsbesitzer aus denjenigen Landestheilen, in welchen die Insurrection nur in sehr kleinen Insurgenten-Abtheilungen besteht, machen ein Bild von dem Zustande in jenen Landestheilen, das nicht anders als ein verzweifeltes genannt werden kann. Diese Abtheilungen sind nicht stark genug, um zu imponiren, haben jedoch so viel Kraft, um mit der Waffe in der Hand von den Bürgern Dasjenige zu erzwingen, was sie nöthig haben. Kaum aber haben sie so etwas in einem Gute bewerkstelligt und sind abgezogen, so erscheinen bald darauf die Russen und bestrafen dafür den unglücklichen Besitzer mit Contribution, Ruthe, Zerstörung und Gefangenschaft. Von beiden Seiten, von den Russen sowohl, wie von den Insurgenten-Trupps, ist das Verfahren gleich rücksichlslos und verdammenswerth, und der gemäßigte Bürger in der Mitte ist das Opfer dieser entsetzlichen Anarchie. Gut, sagten mir heute ein paar sehr achtbare Gutsbesitzer, wir hätten uns zu einer Adresse an den Kaiser in unserem Sinne entschlossen, wir wären bereit, der Anarchie uns entgegen zu stellen, aber läßt man uns denn die Sache in anständiger Weise anfassen? Stellt man uns denn nicht die traurige Alternative, entweder unsere eigenen Brüder und Söhne dem Galgen zu überliefern, oder mit verschränkten Armen und blutendem Herzen unserm Ruin zuzuschauen? Nicht einen Augenblick können wir zweifeln, was wir zu wählen haben, „wir wollen und werden nicht die Henkersknechte der blutigen Kriegsgerichte sein, und sollten wir auch darüber zu Grunde gehen." — Die Herren des Kriegszustands und der Kriegsgerichte halten aber nur sich und ihr Treiben für zweckentsprechend und unfehlbar, sie häufen deshalb Opfer auf Opfer, Unthat auf Unthat, scheuen noch immer vor dem Ausrottungssystem nicht zurück, das gewiß noch Tausende von Menschenleben und das Glück von tausend Familien kosten wird, und schieben immer die Ursache des Mißlingens auf äußere Umstände, während es gerade im Wesen ihres Treibens liegt. — Im Flecken Lazy, unweit der Eisenbahn, haben sich die Bauern veranlaßt gesehen, vier Insurgenten, welche ihnen allerdings viel zugesetzt haben mochten, anzuhalten und den Russen auszuliefern. In der Nacht darauf kamen mehrere Insurgenten in das Dorf, zündeten es an allen Ecken an und verbrannten es fast ganz. — Vergangenen Dinstag umzingelten bei Groiec die Russen eine zum Theil nur bewaffnete Insurgenten-Bande von 40 Mann, und machten sie bis auf den letzten nieder. — Vorigen Donnerstag Abends brachten Soldaten eine Anzahl von ungefähr 60 Mann, ich weiß nicht von wo, hier ein. Als die Unglücklichen die Dzika-Straße passirten, stimmten sie das bekannte Lied „Boze cos Polskę" an, in welches Personen aus dem Publikum mit einstimmten. Personen, die der Scene zugesehen haben, schilderen sie als äußerst ergreifend. — Sämmtliche Beamte müssen eine Declaration unterschreiben, in der sie ihren früher geleisteten Amtseid neuerdings bestätigen. — Mitten in den entsetzlichen Zuständen, in denen wir leben, hat die löbliche Polizei noch Zeit und Muße, einen jener Bälle zu veranlassen, die trotz ihrer nicht sehr sittlichen Natur, anderswo höchstens geduldet, nie aber von der Behörde hervorgerufen werden. Eine für dergleichen Bälle ganz geeignete Dame ist mit dem Arrangiren beauftragt, und ihr die Lokalität in einer der belebtesten und vornehmsten Straßen Warschaus, in der Methstraße, angewiesen. Niedermetzelungen und Contributionen einer-, Bälle andererseits, das sind die Maßregeln zur Pacification des unglücklichen Landes! —

Von der russischen Grenze, 18. Febr. In Polangen, dem an der Grenze belegenen Marktflecken, steht noch immer eine starke Militärmacht. — Man beobachtet gerade hier die Meeresküste sorgfältig, da sowohl die Beschaffenheit des Strandes als das waldige Terrain jener Gegend die Landung von Booten mit feindlichen Truppen außerordentlich begünstigen. In dem nördlichen Theile des kownoer Gouvernements hört man gegenwärtig von bewaffneten Schaaren der Insurgenten durchaus nichts. Die Zufluchtsstätten in den Wäldern, aus welchen sie mit Leichtigkeit ihre Angriffe auf vorüberziehende russische Soldaten machen konnten, sind ihnen dadurch genommen, daß von Bauern und Soldaten eine große Menge von Bäumen gefällt worden ist, um selbst für die Bewegungen der Cavallerie breite Straßen herzustellen. Auf einem großen Gute, welches nach dem Krimkriege einem in St. Petersburg stehenden General von der Krone geschenkt ward, waren im vergangenen Jahre zum Schutze des Eigenthums 200 Soldaten stationirt; Wagen mit Pferden bespannt standen den ganzen Tag auf dem Hofe, um bei Annäherung der Insurgenten die Infanteristen sofort an den Ort des Kampfes zu bringen. Seit dem Anfange dieses Jahres ist die Hälfte der Soldaten zurückgezogen, auch die Wagen werden nicht mehr gestellt. (Pr. L. Z.)

Amerika.

* **Mexico,** 7. Jan. [Conflict des Erzbischofs mit den Franzosen.] Nach Privatcorrespondenzen der „Opin. Nat." muß der letzte Tag des vorigen Jahres für die Franzosen ein rechter Unglückstag gewesen sein. Denn nicht nur wurde an jenem Tage, wie bereits gemeldet, der französische Postzug bei Soledad von 400 juaristischen Guerillas aufgehoben, wobei 12 Mann von der Bedeckung umkamen und sämmtliche Briefschaften verloren gingen; sondern es traf sie auch an demselben Tage ein weit schwererer Schlag mitten in der Hauptstadt, indem der Erzbischof Msgr. Labastida sich veranlaßt fand, wiederholt die Excommunication gegen sie auszusprechen. Die Veröffentlichung seines Decrets ist zwar verboten, aber gleichwohl existirt und wirkt es. Den Anlaß dazu giebt die Frage der Kirchengüter, deren Verkauf von der revolutionären Regierung des Juarez verordnet worden war, und welche der Clerus nun, wie es scheint vergebens, zurückfordert. Da der oberste Gerichtshof sich weigerte, ein die Ansprüche der Geistlichkeit abweisendes Erkenntniß zu fällen, so wurde er auf Antrag des politischen Stellvertreters des Obergenerals, Hrn. Budin, aufgelöst und zur Ernennung eines neuen geschritten. Das betreffende Decret ist von den beiden andern Mitgliedern der Regentschaft, den Generalen Almonte und Salas, so wie von dem Justizminister unterzeichnet. Zugleich erließ Hr. Budin eine gegen die erzbischöfliche Maßregel gerichtete Proclamation an das Volk. Wie es heißt, wäre General Bazaine ermächtigt, im Falle, daß der Widerstand des Msgr. Labastida fortdauern sollte, sich seiner Person zu bemächtigeu, ihn nach Guadeloupe zu bringen und sodann ohne Weiteres zum Verkauf der Kirchengüter zu schreiten. General Almonte scheint in dieser Sache ganz auf Seiten der Franzosen zu stehen; wogegen man den General Marquez für einen Anhänger der kirchlichen Partei hält. Jedenfalls dürfte die Hauptschwierigkeit für den künftigen Kaiser weniger die Unterwerfung des Landes, als die Befriedigung dieser alten Ansprüche der Geistlichkeit sein.

Afrika.

* **Vom Senegal.** [Ueber die erwähnte Niedermetzelung französischer Truppen] geht uns aus Paris folgender Bericht zu: „Wie in allen Weltgegenden, so sucht der Bonapartismus auch am Senegal seine Macht auszubreiten. Die Franzosen besitzen dort seit langer Zeit einige unbedeutende Niederlassungen. Das Gebiet, welches ihnen dazu zu rechnen beliebte, umfaßte etwa 10 Quadrat-Meilen und die Bevölkerung ward im Jahre 1858 auf 23,372 angegeben, nämlich Franzosen und Eingeborene zusammen (von den letzten rechnete man etwa 16,000 hieher). Nun sollte der fruchtbare Landstrich Cayor, welcher sich zwischen St. Louis und Gorée ungefähr 15 deutsche Meilen weit hinzieht, dem französischen Regime gleichfalls unterworfen werden. Der Beherrscher dieser Landschaft, ein junger Mensch von 19 Jahren, Namens Lat-Dior, soll bestimmt worden sein, zur Errichtung eines französischen Forts am Hauptorte seine Einwilligung ertheilt zu haben. Der Bau wurde sofort begonnen und eine kleine Mannschaft blieb dabei als Wache, bestehend aus einer Compagnie Senegal-Tirailleurs, 25 Mann Senegal Spahis und 20 schwarzen Genie-Arbeitern, zusammen 145 Mann mit einer Berghaubitze. Das Commando führte der Genie-Hauptmann Lorans. Lat-Dior sammelte Ende Dezember ein Heer, um die Fremden zu überfallen. Als Lorans das erfuhr, beschloß er sofort, dem treulosen Könige zuvorzukommen, und brach am 29. Dezember mit seinem Häuflein gegen den Feind auf, den er am 30. bei Tagesanbruch in einer Stärke von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Noch ein Jahr in Schlesien! Anhang zu den „Vierzig Jahren" von Karl v. Holtei, Breslau bei Trewendt 1864. 2 Bde.

„Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen," sang der alte Claudius, und seitdem ist unglaublich viel von Reisen erzählt worden, Erlebtes wie Erfundenes, Wahres wie Falsches, Belehrendes wie Verwirrendes.

Hier haben wir's mit keiner Reisebeschreibung in ferne Länder zu thun, die uns erstaunliche Kunde brächte aus unbekannten Gegenden von fremden Menschen, die mit überschwänglicher Phantasie auszuschmücken trachtete, was ihrem Helden begegnet ist, und die um so interessanter lauten würde, je lebhafter eben diese Phantasie in Vergangenem wühlte, oder auch nach Umständen es auszuschmücken trachtete. Nein! Diese Reise bewegt sich innerhalb der engsten Grenzen unserer nächsten Heimath. Sie schildert auch nichts Vergangenes, sondern trägt mit fast philisterhafter, einen Poeten seltsam kleidenden Gewissenhaftigkeit, alle Vorgänge, Hindernisse, Förderungen, Freuden, Leiden — und Betrachtungen in ein redlich geführtes Tagebuch. Was unser Landsmann Holtei in jüngeren Jahren leichtsinnig versäumte, was er bei Abfassung seiner „Vierzig Jahre" bisweilen ängstlich entbehrte, den Leitfaden und Anhalt für sein übrigens gutes Gedächtniß — das holt er auf seine alten Tage voll peinlicher Sorgfalt nach. An und für sich mag das recht hübsch sein, mag auch Demjenigen, der es thut, sowie den ihm Näherstehenden recht viel Freude gewähren. Die Frage ist nur: ob auch der Leserwelt? — Holtei legt sich diese Frage selbst vor. Er beantwortet sie durch zwei Bejahungen. Einmal indem er dies Journal einen Anhang zu den „Vierzig Jahren" betitelt und dadurch an sämmtliche Besitzer und Leser jenes viel gelesenen Buches appellirt. Sodann indem er es als eine Pflicht der Dankbarkeit darstellt, die Namen Derjenigen öffentlich zu machen, welche ihm auf seiner Rundreise durch Schlesien Gutes erwiesen.

Wir aus unserem Standpunkte fügen noch ein drittes Ja hinzu. Wir meinen, — zunächst abgesehen von dem Inhalt und Werthe des Buches, — es sei der Druck desselben gerechtfertigt durch die Neuheit des Unternehmens, wovon es handelt. Ein deutscher Schriftsteller, der durch seine Heimath zieht, um als Greis in Städten und Städtchen Bruchstücke aus seinen Romanen und Erzählungen, kleine Aufsätze, Gedichte verschiedenen Inhaltes vorzutragen, der überall freudig begrüßt und empfangen, längst bekannten Productionen seiner Feder durch lebendigen Vortrag neues Leben giebt; der von Ort zu Ort eilen muß, weil er da wie dort ungeduldig erwartet wird — das ist wenigstens nichts Alltägliches. Das muß tiefere Gründe haben, die auf eine wirkliche innerliche, nicht erkünstelte Popularität hinweisen. Und daß Holtei in Schlesien durch seine Bücher, durch seine Lieder, durch seine Liederspiele, besonders durch seine schlesischen Gedichte, volksthümlich geworden ist, daß er es zu sein verdient, dürfen wir als abgemacht ansehen. Fast alle seine Romane spielen in Schlesien, oder gehen von dieser seiner Heimath aus, schildern heimische Zustände, Sitten, Bräuche, Gegenden, Menschen. Diese Bücher haben in ganz Deutschland wohlwollende Leser gefunden, das bezeugen die wiederholten starken Auflagen derselben. Er ist so zu sagen ein schriftstellerischer Vermittler zwischen unserer Provinz und dem Auslande geworden. Als solchen hat man den alten Herrn empfangen, der, nach langer Abwesenheit, voll patriotischer Treue hier auftrat, wie ein Bote aus vergangenen Zeiten. Darin liegt die Berechtigung dieses Buches. Ueber viele der darin enthaltenen Selbstgespräche und Ansichten von der Gegenwart könnten wir allerdings mit ihm rechten. Nicht wenige laufen unsern Ansichten, unsern politischen Meinungen schnurstracks entgegen. Beim ersten Ueberlesen haben wir es tadelnswerth gefunden, daß der Verfasser des Tagebuchs solche Expectorationen nicht weggestrichen hat. Bei ruhiger Erwägung sind wir aber zu dem entgegengesetzten Resultate gelangt. Eben in dieser natürlichen Aufrichtigkeit liegt der Reiz der Schrift, und zwar deshalb, weil uns dadurch ein wohlgetroffenes Bild des wunderlichen 66jährigen Menschen geboten wird.

Mag er mitunter Behauptungen aufstellen, die uns wer weiß wie fern sind — Eins müssen wir ihm lassen: er hält Farbe! Er hat eine redliche, uneigennützige, mit ihm verwachsene Meinung. Diese spricht er offen und ehrlich aus. Er will, wie er selbst mehrmals scharf betont: „Nichts dadurch erreichen!" Er verfolgt keine Nebenzwecke. Er strebt nur wahr zu sein. Das verdient immer Anerkennung.

Manchmal macht es einen traurigen Eindruck auf den Leser, zu sehen, wie sich der alte Schlesier in das neue Schlesien — wie sich der monarchische Preuße in das constitutionelle Preußen so durchaus nicht zu finden weiß; wie er Jeremiaden anhebt über Dinge, die uns längst geläufig sind. Als ob er die ganze Zeit her außerhalb der realen Welt gelebt hätte? Doch lösen sich dergleichen Verstimmungen stets wieder in sanftere Harmonie auf, sobald er ein erneuertes Zeichen liebevoller Anerkennung empfängt. Der Grundton des Ganzen bleibt seinem eigenen Ausdrucke zufolge: „Dankbarkeit gegen Gott und Menschen!"

Das Buch wird Jeden interessiren, der sich für volksthümliche Poesie und Literatur interessirt, auch außerhalb Schlesiens. In Schlesien aber wird es dreifachen Anklang finden: um des Inhaltes, um des Verfassers, und endlich um Derjenigen willen, die dessen Publikum bildeten und die sammt und sonders wie Mitarbeiter zu betrachten sind. Ohne sie wär' es nicht entstanden. Und wenn wir bei diesem oder jenem Blatte wohl ausrufen: „o du alter Reactionär!" so setzen wir beim nächsten Blatte hinzu: „wollte Gott, alle Reactionäre dächten und handelten wie Du, dann ließe sichs schon mit ihnen auskommen."

O.

Hamburg. [Extrablatt-Schwindel.] Die Zeitung „Das neue Hamburg" schreibt: „Der Extrablatt-Schwindel hat, nachdem das Publikum durch Erfahrung endlich klug geworden ist, in seinen Erfolgen bedeutend abgenommen. Doch werden noch täglich derartige Fabrikate von diesem oder jenem Schillingsbedürftigen angefertigt und ausgeschrieen. Das Schamloseste, was in dieser Art bisher geleistet ist, scheint uns ein am letzten Freitage erschienenes „Extrablatt Nr. 3: Authentische Berichte vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein" zu sein. Dasselbe enthält zuerst eine Anzahl Mittheilungen anderer Blätter, und darunter folgende „Original-Depeschen:"

(pr. Telegraph.)

London, 11. Febr., 6 Uhr Abends. Es ist in Paris ein Complott entdeckt, welches seine Verzweigungen bis nach Petersburg und Kopenhagen haben soll und dessen Zweck eine russisch-skandinavische Allianz in Betreff Schleswig-Holsteins sein soll.

London, 11. Febr., 8 Uhr Abends (pr. Telegraph von Kopenhagen). Der König soll von Alsen aus abgedankt haben.

Stockholm, 11. Febr., Morgens. Die Einschiffung der Truppen hat begonnen. Der König von Schweden und Norwegen wird sie selbst hinüberführen.

Wien, 11. Febr., Mittags. Ein diplomatischer Agent des Herzogs Friedrich VIII. ist vom Kaiser empfangen worden, und soll gemäß der augenblicklichen Situation äußerst gnädig entlassen sein.

Kopenhagen, 11. Febr. Mittags. (via London.) Es werden großartige Vorbereitungen getroffen zum Empfang der schwedischen Hilfstruppen.

Von ansässigen Deutschen sind bereits viele geflüchtet, da die dänische Pöbelwirthschaft das Schlimmste befürchten läßt.

Der Herausgeber dieses zusammengelogenen Machwerks hat sich wohlweislich nicht genannt. Gedruckt ist dasselbe bei Basset u. Co. hierselbst.

[Mittel gegen die Trichinen.] Die „Hessische Ldz." schreibt: Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß, nachdem alle bisherigen Versuche zur Auffindung eines sicheren Mittels gegen Trichinen gescheitert waren, es unserm Landsmanne Professor Dr. Mosler in Gießen gelungen ist, in dem Benzine ein wirksames Mittel gegen Trichinen zu entdecken. Seine mit großer Umsicht und Ausdauer ausgeführten Experimente sind in einer soeben bei August Hirschwald in Berlin erschienenen Broschüre: „Helminthologische Studien und Beobachtungen", dem ärztlichen Publikum mitgetheilt. Gleichzeitig erfahren wir, daß von anderen Aerzten schon Bestätigungen dieser so fruchtbaren Entdeckung des Professor Dr. Mosler eingetroffen sind.

[Die Lehranstalt für Schneider in Dresden] hat bisher durch ihren hochtrabenden Titel „Bekleidungs-Akademie" der Satire vielfach Nahrung gegeben. Ein Blick in das Hauptwerk des Direktors der Anstalt, G. A. Müller, di. „Authropo-Trigonometrie", welche kürzlich deutsch, französisch und englisch in zweiter Auflage erschienen ist, zeigt aber, daß man in der That die Sache dort sehr ernst nimmt. Der Verfasser hat ein vollständig neues System der Messung des menschlichen Körpers ausgearbeitet und Kleidermacher und Zuschneider in allen Weltgegenden, Paris, Brüssel, Newyork ɪc. ɪc., nicht ausgenommen, stellen ihm einstimmig das Zeugniß aus, daß sein System das einzige wissenschaftlich begründete und zugleich wahrhaft praktische sei.

---

f. **Karte von Jütland.** Wir haben vor Kurzem die bei Carl Flemming in Glogau erschienenen Sectionen der Reymann'schen Generalkarte als das Beste empfohlen, was an Kartenwerken über Schleswig erschienen ist. An die Section Apenrade schließt sich die neue, in demselben Verlage erschienene Karte von Jütland, die in gleichem Maßstabe und mit derselben musterhaften Genauigkeit ausgeführt ist. Als besonders empfehlenswerth erscheint die Nebenkarte, welche die Umgegend von Kolding und Fredericia, also den Schauplatz der nächsten kriegerischen Ereignisse in Jütland darstellt. Unseres Wissens ist über diese Gegend noch kein vollständigerer Plan veröffentlicht worden.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

4000 Mann bei dem Dorfe N'golgol antraf. Es kam zu einem Treffen, das zwei Stunden währte. Die 145 Mann kämpften wie die Löwen, wurden aber bis auf 20 Mann getödtet. Nur 10 Spahis gelang es, mit dem Säbel in der Faust sich durch den Feind hindurchzuschlagen und noch 10 schwerverwundete Kameraden mit sich zu retten. Faidherbe schickte sofort ein Corps ab, das den König Lat-Dior am 12ten Januar aufs Haupt geschlagen und exemplarisch gezüchtigt hat. Der hinter Sanddünen verschanzte Feind wurde zuerst mit Gewehrfeuer und dann mit dem Bayonnet angegriffen; 700 Mann wurden ihm getödtet und der Rest in die Flucht geschlagen. (Ein anderer franz. Bericht giebt die Zahl der im ersten Kampf Umgekommenen auf 300 an. Dem Senegal-Gouverneur Faidherbe soll übrigens von der Regierung ein scharfer Tadel zugegangen sein, daß er so viele Leute habe aufopfern lassen.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 22. Februar. [Tages-Bericht.]

** [Militärisches.] Heute Abend gegen 5 Uhr trifft ein neuer Ergänzungstransport für mehrere in Schleswig-Holstein befindliche k. k. österreichische Truppen hier ein, der noch am heutigen Abend 10 Uhr 20 Min. mittelst Extrazuges weiter befördert werden soll. Der Transport ist 1 Offizier und 157 Mann stark; außerdem wird er hier eine Anzahl Pferde nebst Begleitungspersonal aufnehmen. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn kamen heut 200 Reservisten an, während etwa 100 abfuhren. Mehr als 200 Mann pro Bataillon dürften für die gegenwärtig angeordnete Augmentation der Infanterie-Regimenter nicht erforderlich sein.

In Folge des unterm 15. d. M. ergangenenen allerhöchsten Befehls werden nunmehr, wie die „Kreuzztg." meldet, die Infanterie-Regimenter des 6. Armee-Corps (Schlesien), wie schon erwähnt, bis auf die Stärke von 802 Mann auf das Bataillon — einschließlich Rekruten — vermehrt, Landwehr-Mannschaften jedoch nicht aufgeboten. Diese Erhöhung tritt ein bei dem 1. und 2. schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 und 11, den niederschlesischen Infanterie-Regimentern Nr. 50 und 51, den oberschlesischen Infanterie-Regimentern Nr. 22, 23, 62 und 63. In gleicher Weise sollen von dem zweiten (pommerschen) Armeecorps erhöht werden die Regimenter: Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2, das 3. pommersche InfanterieRegiment Nr. 14, die pommerschen Infanterie-Regimenter Nr. 42, 52, das Jäger-Bataillon Nr. 2 und das zum 6. Armee-Corps gehörige Jäger-Bataillon Nr. 6. Die 3. Fußabtheilung der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 soll auf Kriegsstärke gebracht und der Bedarf an Pferden durch freihändigen Ankauf gedeckt werden. Die augmentirten Truppentheile erhalten vorerst keine Ersatz-Bataillone, beziehentlich Ersatz-Colonnen.

, [Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs], General v. Manteuffel, ist heute hier durch nach Wien gereist.

△ [Personalien.] Der bisjährige Betriebs-Inspector der Gas-Anstalt, Hr. Braun, ist an Stelle des verstorbenen Gas-Directors Firle zum Director der hiesigen Gasanstalt ernannt worden.

[Hr. Dr. juris Laband], unser früherer Mitbürger, später Privatdocent an der Universität Heidelberg, ist, wie wir vernehmen, als außerordentlicher Professor nach Königsberg berufen.

* [Anerkennung.] Von unserm Landsmann, Herrn Dr. med. S. Meyer, rühren die in dem diesjährigen Auerbach'schen Volks-Kalender enthaltenen herrlichen Gedichte her, deren eines, das den dreihundertjährigen Geburtstag Galileis feiert, eine seltene Berühmtheit erlangt hat. Der Präfect Luigi Torelli in Pisa, wo Galilei bekanntlich geboren wurde, hat nämlich an Berthold Auerbach zu Anfang des Monats einen Brief gerichtet, worin jener dem Letzteren schreibt, daß zur Feier ein Gedicht auf Galilei aus dem Auerbach'schen Volkskalender für das Jahr 1864 in italienischer Sprache an die Theilnehmer des Festes vertheilt werden solle, da dasselbe alle die hunderte in Italien erschienenen Festgedichte an Werth überrage. Leider ist in dem Kalender der Verfasser der Gedichte nicht genannt, so daß dieselben vielfach dem Herausgeber des Kalenders zugeschrieben wurden. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, durch diese Mittheilung den Irrthum aufzuklären, den die übergroße Bescheidenheit unseres Landsmannes verschuldet hat.

—* [Sonntagsvorlesungen.] Hr. Prof. Dr. Körber schloß gestern den Cyclus der von der vaterländischen Gesellschaft veranstalteten Vorträge und dankte für die rege Theilnahme, welche das Auditorium denselben bewiesen. Redner gab eine Uebersicht der neuesten Forschungen über Alter und Ursprung des Menschengeschlechts. Manche liebgewonnene Illusionen schwanden vor der unerbittlichen Logik der Thatsachen, wonach der Zeitraum, seitdem Menschen auf der Erde leben, auf mindestens 100,000, nach anderen wissenschaftlichen Autoritäten sogar auf 2—300,000 Jahre angegeben, und die Abstammung direct von den menschenähnlichsten Geschöpfen hergeleitet wird. Wir hoffen, daß Redner, dem allgemeinen Wunsche entsprechend, seinen lehrreichen Vortrag der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werde.

△ [Dr. Gottschall's Vorträge.] Morgen Abend (23.) um 7 Uhr beginnt Dr. Gottschall den Cyclus seiner Vorlesungen im Musiksaale der Universität mit einer Charakteristik Heinrich Heine's. Wir machen noch einmal auf dies Unternehmen aufmerksam, namentlich die Hörer der Karow'schen Vorträge, welche in dem neuen Cyclus eine Fortsetzung der literarischen Anregungen und der geistigen Unterhaltung finden werden, an die sie sich an den Dinstag-Abenden gewöhnt haben.

—* [Geselliges.] Am Sonnabend fand der zweite Ball der constitutionellen Bürgerressource in Liebich's Lokal statt. Die Gesellschaft war zahlreich vertreten und das Fest von der fröhlichsten Stimmung belebt. Nächstens giebt die „Helmgesellschaft" ihren Faschingsball, der sich alljährlich seiner hübschen Arrangements wegen lebhafter Betheiligung erfreut.

c. [Circus W. Suhr.] Gestern begann die Kunstreitergesellschaft von W. Suhr vor gefülltem Hause ihre Vorstellungen in dem auf der Neuen Graupenstraße belegenen Circus. Die Dressur der Schulpferde erwies sich als vorzüglich; besonders gefielen die beiden persischen Nationalhengste Schamyl und Protector, beide für die Doppelschule dressirt und vorgeführt von Herrn W. Suhr. Der von Herrn Hüttemann vorgeführte Hengst Tiger leistete in einer von der gewöhnlichen Dressur verschiedenen Weise recht Außerordentliches. Außer den bekannten, wohl bei jeder Gesellschaft vorkommenden Evolutionen, denen übrigens ebenfalls Beifall zu Theil wurde, sind die Leistungen des Herrn Moritz Reiß zu erwähnen, welche sich besonders durch Kühnheit und Sicherheit in der Ausführung auszeichneten. Allgemeinen Beifall errangen sich die Leistungen der Acrobaten und Clowns Rocré, Cristens und Picardi. — Da dem Referenten ein geeigneter Platz nicht angewiesen war, sah er sich genöthigt, auf den zweiten Theil der Vorstellung Verzicht zu leisten.

△▽ [Zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger resp. für deren Hinterbliebenen] wurde gestern im Liebich'schen Saale ein Concert nebst Theatervorstellung veranstaltet, das sich einer sehr regen Theilnahme von Seiten des Publikums zu erfreuen hatte, so daß dem bezeichneten Zwecke ein bedeutender Ertrag zugewendet werden wird. Das von den Mitgliedern der „Thalia" in Scene gesetzte Mühlbach'sche Lustspiel: „Ein Vormittag in Sanssouci", sowie die Vorträge der Eberwein'schen Capelle wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Wie wir hören, sind auch erhebliche Mehrbeträge an der Kasse entrichtet worden.

△▽ [Im medicinischen Studenten-Vereine] hielt am verflossenen Sonnabend Herr Privatdocent Dr. R. Finkenstein in einem Locale der „Stadt Warschau" einen Vortrag über „die Pythagoräer", der bei den Zuhörern, unter denen sich auch bereits promovirte Aerzte befanden, allseitigen Anklang fand.

[Ein Thierkampf.] Vor einigen Tagen wurden die Besucher der Kreutzbergschen Menagerie, welche gerade Nachmittags kurz vor der Fütterung anwesend waren, durch einen Thierkampf in nicht geringen Schrecken versetzt. Die junge Schwedin sollte nämlich ihre Productionen mit der gestreiften Hyäne, die durch einen Reifen springt, beginnen, zu welchem Zwecke die gesammten Hyänen in einen Käfig zusammengelassen werden. Der eine Wärter hatte nun bereits den Schieber, welcher die beiden Käfige der Hyänen trennt, zurückgezogen, jedoch aus Unvorsichtigkeit unterlassen, eine eiserne Schaufel vorzuschieben, die gewöhnlich die Thiere bis zur Vorstellung noch von einander abzuhalten pflegt. Sie jagten nun sofort zusammen und die vier gefleckten Hyänen fielen jetzt über die gestreifte her, mit der sie von jeher nicht auf allzufreundlichem Fuße lebten, weshalb sie auch von ihnen abgesperrt ist. Das angegriffene Thier wehrte sich nach Kräften, mußte aber der Uebermacht weichen und trug sehr starke Bißwunden am ganzen Körper davon, so daß das Blut floß. Kaum nahmen dies die erbitterten Thiere wahr, so ergriff sie ihre natürliche Wildheit und der Kampf entbrannte unter ihnen um so lebhafter, wobei sie ein furchtbares Geheul ausstießen, das alle Besucher vor den betreffenden Käfig lockte. Der unter dem Namen „Robert" als muthiger Thierbändiger bekannte Explicator eilte nunmehr auch herbei und trat mit großer Unerschrockenheit in den Käfig hinein, worauf er die erbitterten Hyänen sehr bald zu Paaren trieb und zur Ruhe verwies. Die gestreifte Hyäne hat bei dem ungleichen Kampfe, in den sie wider ihren Willen verwickelt wurde und welcher ein lebhaftes und charakteristisches Bild von der natürlichen Wildheit dieser Thiere abgab, namentlich eine tiefe Wunde am Beine erhalten, in Folge deren sie noch hinkt.

[Eine wunderbare Briefbestellung.] Ein Herr hatte einem Packträger am Abend ein Schreiben zur Bestellung übergeben, das er an einen hiesigen Hotelbesitzer abgeben sollte. Der Mann betrank sich aber zuvor und sank auf dem Wege nach dem Hotel vor einem Hause auf der Albrechtsstraße nieder, wo er auch liegen blieb. Dort fand ihn ein Haushälter, welcher ihn aufzurichten bemüht war, wobei dem Trunkenen ein Brief aus der Tasche fiel, dessen Adresse er sich näher ansah, worauf er zufällig den Namen seines Herrn bemerkte. Er nahm sofort den Brief in Empfang und besorgte ihn an seine Adresse. Da er eine Bestellung auf ein Zimmer enthielt, so kam er gerade noch so zeitig an, um diese noch effectuiren zu können. Hierauf ließ der Haushälter den Trunkenen, der immer noch fast ohne Besinnung dalag, per Droschke nach Hause schaffen.

, [Gerichtliches.] Die Anklage gegen den Kaufmann Albert Salice kömmt endlich den 2. März zur Verhandlung; man ist allseitig auf die Entscheidung gespannt. Die bürgerlichen Verhältnisse des Angeklagten werden dadurch geordnet, daß einige Freunde der Familie die Forderungen aufkaufen, wozu ein hiesiges großes Geld-Institut, in liberalster Weise, die Mittel darleihen soll.

=bb= [Ein erfrorner Deserteur.] Am Sonnabend wurde auf dem Bauplatze der neuen städtischen Gasanstalt hinter dem Dampfschornsteine in hockender Stellung ein todter Affe gefunden. Es ist anzunehmen, daß derselbe bei der strengen Kälte Zuflucht gesucht und über Nacht erfroren ist. Derselbe ist, da sich ein Eigenthümer nicht gefunden, an der Stelle, wo er gefunden wurde, verscharrt worden.

=bb= [Wasser. — Eisstand.] Heute zeigt der Oberpegel 16′ 9″ und dürfte ein ferneres Steigen wahrscheinlich sein. Starker Schneefall während mehrerer Tage und nunmehr wieder eingetretenes Thauwetter führen große Massen Wasser der Oder zu. — Auch hier fängt das Eis an mürbe zu werden und ist bereits bei Barteln, Steine und Treschen zusammen gebrochen so daß man bereits mittelst Kahn über die Oder setzt. Von der Sandbrücke bis an das Matthiaswehr ist die Oder durch die Arbeiten der Schiffer frei vom Eise, welches sich aber im Mittelwasser festgesetzt hat, und es wäre dringend nothwendig an der langen Oderbrücke mit dem Schroten des Eises vorzugehen, eben so oberhalb des Strauchwehres, damit das von oberhalb kommende Eis bei dem jetzigen hohen Wasserstande in die alte Oder geführt werden könnte. Von den Schiffen an der Sandbrücke werden bereits einige die Oberschleuse geführt.

, [Feuersgefahr.] Heute Nachmittag in der fünften Stunde wurde die Hauptfeuerwache alarmirt. In des Hause Schuhbrücke Nr. 27 war in einem Wohnzimmer auf noch unermittelte Weise ein Repositorium, und da dieses unmittelbar an einer Thür stand, auch diese in Brand gerathen. Die Gefahr war indessen rechtzeitig bemerkt und es dadurch den Hausbewohnern möglich geworden, das Umsichgreifen der Flammen noch vor Ankunft der Hauptfeuerwache zu verhüten.

◡ [Den Diebstahl auf dem Roßmarkte betreffend,] so hören wir, daß es der hiesigen Criminalpolizei gelungen ist, bereits 6 der That als dringend verdächtige Individuen zu ermitteln und zur Haft zu bringen. — Unter diesen befindet sich eine, erst vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassene Persönlichkeit.

4 **Görlitz**, 20. Febr. [Communales.] Für die gestrige Wahl eines Stadtraths, die vor acht Tagen verschoben war, waren von der Organisationscommission zwei Namen in Vorschlag gebracht. In erster Reihe wurde selbstverständlich Hr. Hensel vorgeschlagen, weil man der Ansicht ist, daß, so lange die Regierung eine Bestätigung ohne Angabe von Gründen verweigert, die Stadtverordnetenversammlung die Verpflichtung hat, an ihrer ersten Wahl festzuhalten. Hr. Hensel wurde denn auch mit 24 von 44 Stimmen wiedergewählt. (Wie bereits in Nr. 87 d. Bresl. Ztg. mitgetheilt.) Die andern Stimmen erhielt bis auf eine Dr. Gocksch, der, obwohl er früher zu der altliberalen Partei gehörte, vermuthlich auch nicht bestätigt werden wird, weil er jetzt schon geraume Zeit sich der großen liberalen Partei angeschlossen hat. Die zahlreichen Stimmen, die auf ihn fielen, beweisen am besten, wie sehr die Gegner der Majorität in der Stadtverordnetenversammlung ihre Ansprüche herabgestimmt haben. Neulich war noch davon die Rede, daß sie die Absicht hätten, den früheren Stadtverordnetenvorstehr Grafen Reichenbach zum Stadtrath zu wählen, dessen Wahl natürlich der Regierung sehr genehm gewesen wäre. Ihre Zahl in der Versammlung schmilzt aber auch mehr und mehr zusammen. Gestern hat der Landschaftssyndikus Birkner seinen Austritt angezeigt, weil die Versammlung die Bewilligung der 750 Thlr. zur Graf Löbenstiftung abgelehnt habe, weil er annehmen müsse, daß der Beschluß gegen die Person des Grafen, seines Vorgesetzten, gerichtet sei! Dem Vernehmen nach ist die Stadtverordnetenversammlung über diese Erklärung zur Tagesordnung übergegangen. Im vorigen Jahre hatte Hr. Birkner schon einmal seinen Austritt angekündigt, blieb aber auf Bitten der Versammlung. Die Bereitwilligkeit, die geforderte Summe zur Löbenstiftung zu bewilligen, wird durch solche Vorgänge nicht erhöht und der Magistrat, der zum drittenmale diese Angelegenheit zur Sprache brachte, erlitt mit seinem Antrage auf Einsetzung einer gemischten Commission auf Grund des § 36 der Städteordnung eine noch größere Niederlage, als früher. Der Antrag wurde nicht nur mit großer Majorität abgelehnt, sondern auch das Verfahren des Magistrats getadelt, und die richtige Anwendung des § 36 bestritten, und selbst das Zugeständniß des Magistratsdirigenten, daß in Betreff des § 36 ein Irrthum vorliegen könne, rettete den Kern des Antrages nicht. Da auch die laubaner Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung der von ihr geforderten 250 Thlr. von der Bewilligung der 750 Thlr. abhängig gemacht hat, so werden sich die Städte an der ständischen Stiftung gar nicht betheiligen.

Bunzlau, 19. Febr. Heute fand unter der Leitung des kgl. Provinzial-Schulrathes Dr. Scheibert die erste Abiturienten-Prüfung in dem hiesigen städtischen Gymnasium statt. Alle drei Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. — Am 17., 18. und 19. Febr. fanden im hiesigen Seminar die Aufnahmeprüfungen statt, wozu sich 67 Aspiranten eingefunden hatten, wovon die 27 bestbestandenen als zur Aufnahme berechtigt erkannt wurden. Herr Regierungs-Schulrath Stolzenburg aus Liegnitz war bei dem Prüfungsakte gegenwärtig. (Nied. Cour.)

α. **Schweidnitz**, 21. Februar. [Verschiedenes.] Dem Oberbürgermeister Glubrecht, welcher von den Stadtverordneten auf weitere 12 Jahre gewählt worden ist, ist die allerhöchste Bestätigung ertheilt worden. Dagegen ist ein Bescheid des Oberpräsidiums eingegangen, nach welchem die von der königlichen Regierung verweigerte Bestätigung des Stadtverordneten Kaufmann Bartels zum unbesoldeten Stadtrath für wohl begründet erachtet wird. — Die Anlage der Gasanstalt, incl. der Erwerbung des Grundstücks, hat der Commune eine Gesammtausgabe von 70,000 Thlr. verursacht. Indessen brachte die Anstalt vom September 1863 bis ult. Januar 1864 einen Reinertrag von 3000 Thlr.; ein Resultat, welches zu der Erwartung berechtigt, das Unternehmen werde auch hier, wie an anderen Orten, ein rentables werden. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde dem Vorschußverein die erbetene Erweiterung seines Credits bei der städtischen Disconto-Kasse von 1000 auf 2000 Thlr. zu 5 pCt. Zinsen bewilligt. Obschon der Geldumsatz dieses Vereins eine früher nicht geahnte Höhe erreicht hat, sind doch nennenswerthe Schädigungen des Vereins oder der Bürgen nicht zu constatiren gewesen. — An Gelegenheit zu Vergnügungen und Unterhaltungen fehlt es uns gegenwärtig nicht, da Theater, Concerte, Vorträge, Bälle rc. uns hinreichend in Anspruch nehmen.

—r. **Namslau**, 21. Febr. [In Betreff der Sammlungen] für die verwundeten preußischen Krieger in Schleswig-Holstein macht der Herr Landrath Salice-Contessa in der gestrigen Nr. 8 unseres Kreisblattes bekannt, daß bisher circa 82 Thlr. an baarem Gelde, so wie Charpie und einige Kleidungsstücke eingegangen sind. Er fährt dann fort: „Indem ich den geehrten Gebern meinen Dank ausspreche, bemerke ich gleichzeitig, daß ich im Ganzen doch von einer so geringen Betheiligung des Kreises überrascht bin, indem sich beispielsweise nur drei Gemeinden bis jetzt durch Beiträge für unsere so brave Armee betheiligt haben. Um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß mein im vorigen Kreisblatte erlassener Aufruf überall in angemessener Weise bekannt gemacht und beachtet worden ist, fordere ich die Ortsgerichte auf, überall da, wo derselbe ohne Resultat gewesen, und kein warmes Herz für unser tapferes preußisches Heer geschlagen, mir als Dokument dieser Gesinnung ein Negativ-Attest einzureichen.

ⓢ **Hirschberg**, 21. Febr. [Zur Nachahmung.] Nachdem unsere städtischen Behörden zu dem 1858 erfolgten Neubau des evangelischen Schulhauses mit sehr erheblichen Opfern im vorigen Jahre auch den Neubau des katholischen Schulhauses hinzugefügt hatten, ist nunmehr in sehr anerkennenswerther Weise auch eine zeitgemäße Regulirung der hies. Lehrergehälter der Gegenstand jüngster Beschlüsse geworden. Wie die eben an die Lehrer gelangten Zuschriften des Magistrats bekunden, ist von Letzterem im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung eine def. jährliche Zulage von 645 Thlr. vom 1. Januar d. J. ab mit entsprechender Vertheilung auf 10 evangelische und 3 katholische Lehrerstellen, den Lehrern bewilligt. Die Freude über diesen Beschluß, dessen Realisirung für den Augenblick keineswegs der finanziellen Schwierigkeit entbehrt ist allgemein, und findet nach allseitiger Kundgebung der mit seltener Einhelligkeit und Einstimmigkeit getroffene Abschluß dieser Angelegenheit die volle Zustimmung der Bürgerschaft. Die 10 Lehrerstellen unserer evangelischen Stadtschule, welche, nach dem Reglement für deutsche Bürgerschulen vom 30. Jan. 1860 organisirt, aus sechs aufsteigenden Parallelklassen und einer zweiklassigen Freischule besteht, sind nun wie folgt, etatsmäßig dotirt. 1 Stelle à 425 Thlr. (mit Wohnungsanrechnung von 50 Thlr.), 2 à 400 Thlr. (incl. 50 Thlr. Wohnungsanrechnung oder Entschädigung), 1 à 310 Thlr., 2 à 300 Thlr., 1 à 280 Thlr., 1 à 240 Thlr., 1 à 230 Thlr. und eine Lehrerinstelle mit 18stündiger wöchentlicher Unterrichtszeit à 180 Thlr. Hierzu kommt noch eine Hilfslehrerstelle mit halber Normal-Stundenzahl.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Magdeburg, 20. Februar. [Rohzucker.] Die steigenden Preise und Umsätze der Zuckermärkte von England und Frankreich verfehlten nicht, dem hiesigen Geschäft seit Anfang der Woche einen neuen Aufschwung zu geben. Bei nicht zu reichlichem Angebot wurden 35—40,000 Ctnr. umgesetzt, woran die Betheiligung eine fast allgemeine war, denn hiesige und auswärtige Melisfabriken, Raffinerien und Händler kauften, auch wurden einige Posten für den Export genommen. Die Preise stiegen um ¼—¾ Thlr. pro Ctnr. Verschiedene Producenten sind noch nicht geneigt mit ihren ganzen Vorräthen an den Markt zu treten, weil sie eine weitere Steigerung erwarten, die ihre durch faule und erfrorene Rüben entstandenen Verluste in etwas decken soll.

† **Breslau**, 22. Febr. [Börse.] Ungeachtet der telegraphisch gemeldeten Blokade war die Stimmung fest und stellten sich die Course gegen den gestrigen Privatverkehr etwas höher. Oesterr. Creditaktien 74⅜ Gld., National-Anleihe 66¼, 1860er Loose 75⅛ Gld., Banknoten 83¾—83½. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische 146, Freiburger 124¼ gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 22. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, behauptet, ordinäre 9—10¾ Thlr., mittle 11⅓ bis 12⅓ Thlr., feine 12⅔—13 Thlr., hochfeine 13¼—13⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, flau, ordinäre 10—12¼ Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16 bis 16¾ Thlr., hochfeine 17—18 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. — Ctr., pr. Februar, Februar-März 30½ Br., März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 31⅝—31½ Thlr. bez., Mai-Juni 32½ Thlr. Br. u. Gld., Juni-Juli — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., pr. Februar 35½ Thlr. Gld., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 37 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Februar 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Februar 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 88¼ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco u. pr. Februar 10 11/12 Thlr. bezahlt, Februar-März u. März-April 10 11/12 Thlr. Br., April-Mai 10 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni und Juni-Juli 10¾ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, September-Oktober 11⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus niedriger, gek. 9000 Quart, loco 13⅙ Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 13⅛ Thlr. Br., März-April 13¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 13⅜ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 13⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 Thlr. Br., Juli-August 14⅓ Thlr. bezahlt, August-September 14⅓ Thlr. bezahlt.

Zink. Gestern 6 Thlr., W. H. 6 1/12 Thlr. bezahlt, heute 6 Thlr. 1 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 22. Febr. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Die vergangene Woche brachte uns noch eine Erinnerung an den Winter, starkes Schneetreiben und schwacher Frost waren hierfür die Anzeichen, seit gestern ist jedoch wiederum entschiedenes Thauwetter eingetreten.

Unter dem Einfluß der kriegerischen Verwicklungen blieb das Getreide-Geschäft ohne alle Regsamkeit.

Weizen konnte sich nur in feiner Waare im Preise behaupten, für abfallende Qualitäten fehlte es an Käufern. Am heutigen Markt wurde Weizen schwach beachtet, per 84 Pfd. weißer schlesischer 51—59—64 Sgr., weißer galizischer und polnischer 47—55—60 Sgr., gelber schlesischer 48—53—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 47 Thlr. Br. — **Roggen** bot gleichfalls wenig Auswahl in den besseren Qualitäten, die auch für das Gebirge nicht unbeachtet blieben, wodurch Preise sich im Allgemeinen behaupteten. Der heutige Markt war preishaltend, bezahlt wurde pr. 84 Pfund 37—39—41 Sgr. Im Lieferungshandel befestigten sich Termine im Laufe der vergangenen Woche, schließen jedoch heute wiederum matter. Per 2000 Pfd. per d. Mt. u. Febr.-März 30⅝ Thlr. Br., März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 31⅝—⅝ Thlr. bez., Mai-Juni 32½ Thlr. Br. u. Gld. — **Mehl** fand zu unveränderten Preisen beschränkten Absatz. Wir notiren Weizen- I. 3¼—3⅔ Thlr., Weizen- II. 2 11/12 Thlr. Roggen- I. 2⅚—3⅙ Thlr., Hausbacken- 2½—2⅔ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien ⅙ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 40—41 Sgr., Weizen-Futtermehl 36 Sgr., Weizen-Kleie 30—31 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** behielt in feiner weißer Waare gute Beachtung, wogegen abfallende Qualitäten nur zu Futterzwecken verkäuflich waren, wir notiren pr. 70 Pfd. loco 30—36 Sgr., feinste weiße 36—39 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. dies. Monat 33 Thlr. Br. — **Hafer** wurde gut beachtet und höher bezahlt, pr. 50 Pfd. loco 26—29 Sgr., pr. d. Monat pr. 2000 Pfund 35½ Thlr. Gld., April-Mai 37 Thlr. Gld. — **Hülsenfrüchte** wurden schwach umgesetzt. Koch-Erbsen pr. 90 Pfd. 45—50 Sgr. Futter-Erbsen 40—44 Sgr. Wicken, wenig angeboten, pr. 90 Pfd. 50—55 Sgr. Linsen, kleine 70—100 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. nominell. Weiße Bohnen, galizische 56—60 Sgr., schlesische 65—68 Sgr. Lupinen, mehrseitig beachtet, gelbe 45—50 Sgr., blaue 42—45 Sgr. pr. Schffl. Buchweizen 46—50 Sgr. pr. Scheffel. Hirse, roher, wenig Umsatz, 50—55 Sgr., gemahlener 8½—8 Thlr. pr. 176 Pfd. unverst. — **Weiße Kleesaat** behauptete sich bei beschränkten, nicht dringenden Angeboten im Preise, in einzelnen Fällen wurde sogar für glatte Waare eine Kleinigkeit mehr bewilligt. Im Allgemeinen ließ sich eine flaue Haltung des Marktes jedoch nicht verkennen, da Hamburg, unsere Haupt-Abzugsquelle dem entsprechende Berichte sandte. Zu notiren ist: geringe und mittele 9—12½ Thlr., gutmittele und mittelfeine 13⅓ bis 15, feine, hochfeine u. extrafeine 15¾—18 Thlr. **Rothe Kleesaat** erhielt sich bei mäßigem Angebot, kleine Fluctuation abgerechnet, auch in dieser Woche stabil auf bisherigem Preisstand, der Absatz der Zufuhr war verschieden, bald rasch und coulant, bald schleppender. Heute galt bei reichlichen Angeboten geringe und mittele 10—12¼ Thlr., feine 12½—13 Thlr., hochfeine und extrafeine 13½ bis 14 Thlr. pr. 100 Pfd. — **Timothee** behielt beschränkten Umsatz, nach Qualität 6—8 Thlr. pr. Centner. — **Schwedischer Klee**, wenig beachtet, wir notiren nach Qualität 13—18 Thlr. pr. Centner. — **Oelsaaten** fan-

den anfangs der vergangenen Woche nicht lebhafte Frage, bei dem schwachen Angebote konnten sich Preise jedoch vollkommen behaupten, zuletzt befestigte sich jedoch wiederum die Stimmung und wurde pr. 150 Pfund brutto Winterrübsen 164—174—184 Sgr., Winterraps 174—186—196 Sgr., Sommerrübsen 140—150—160 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 88½ Thlr. Br. Dotter wenig zugeführt, 150—160 Sgr. pr. 150 Pfund bezahlt. — **Hanf** ohne Beachtung, à 55—60 Sgr. pr. Schffl. à 60 Pfd. — **Senf** 3—3½ Thlr. pr. Centner. — **Schlaglein** behauptete sich bei schwacher Zufuhr für gute Waare im Preise, geringe Sorten fanden wenig Beachtung, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto 5¼—5¾—6 Thlr., feinster bis 6¼ Thlr. — **Rapskuchen** in Partien 46—48 Sgr., im Einzelnen 49—50 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 72—75 Sgr. pr. Ctnr. — **Rüböl** eröffnete bei stillem Geschäft zu unveränderten Preisen, die sich im Verlauf der vergangenen Woche jedoch befestigten. Heut galt pr. Ctnr. 100 Pfund loco u. pr. d. Mt. 10⅞ Thlr. bez., Febr.-März u. März-April 10⅞ Thlr. Br., April-Mai 10⅞ Thlr. bez., Mai-Juni u. Juni-Juli 10¾ Thlr. bez. u. Gld., Septbr.-Oktbr. 11⅙ Thlr. bez. — **Spiritus** ermattete immer mehr, da gegenwärtig zu Verschlüssen nach Triest jedes Rendiment fehlt und die zahlreichen sächsischen Offerten uns auch den süddeutschen Markt absperren. Dem gegenüber blieben die Zufuhren roher Waare am hiesigen Platze belangreich und vermehren sich die hiesigen Läger von Tag zu Tag; hierzu tritt noch der stärkere Betrieb der Melasse-Brennereien, zu welchen in hiesiger Gegend ein neues Etablissement jüngstens hinzutrat, das in dieser Woche bereits 30,000 Quart Melasse-Spiritus verkaufte. An der heutigen Börse waren Preise neuerdings niedriger, per 100 Qrt. à 80% Tralles loco 13⅙ Thlr. Br., 13 Gld., pr. d. M. u. Febr.-März 13⅙ Thlr. Br., März-April 13¼ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 13½ Thlr. Br. u. Gld., Mai-Juni 13⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 Thlr. bez., Juli-Aug. 14⅓ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 14⅔ Thlr. bez. — **Kartoffeln** 26—34 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Heu** 32—36—42 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 5⅓—5⅔ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 30—32 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 18—20 Sgr. pr. Qrt. — **Zwiebeln** 32—36 Sgr. pr. Schfl.

[Frühjahrs-Saat-Markt.] Futtergräser: Engl. Raygras 6—9 Thlr. Ital. Raygras 13 Thlr. Franz. Raygras 13 Thlr. Thymotheegras 6—10 Thlr. Honiggras 9½—10 Thlr. Fioringras 12 Thlr. Rasenschmeele 7 Thlr. Wiesenfuchsschwanz 24 Thlr. Geruchgras 30 Thlr. Goldhafergras 10 Thlr. Futtertrespe 5½—6 Thlr. Kammgras 20 Thlr. Knaulgras 15—16 Thlr. Wiesenschwingel 16—18 Thlr. Schafschwingel 8 Thlr. Rother Schwingel 9 Thlr. Wasserrispengras 20 Thlr. Hainrispengras 18 Thlr. Wiesenrispengras 22 Thlr. Rauhes Rispengras 18 Thlr. pr. Ctnr. — Kleearten: Incarnatklee 12—14 Thlr. Hopfenklee 8—9 Thlr. Französ. Luzerne 22—24 Thlr. Steinklee 8 Thlr. Esparsette 7 Thlr. Tannenklee 24—30 Thlr. pr. Ctr. — Futterkräuter: Badischer Mais 3½ Thlr. Cinquantino-Mais 3 Thlr. p. Schfl. Seradella 11—12 Thlr. Ceratochlea australis 25 Thlr. Schafgarbe 20 Thlr. p. Ctr. Ackerspörgel langer 60—80, kurzer 45—50 Sgr. p. Schfl. Feldpastinak 8 Thlr. p. Ctr. Feldwicke 55—60 Sgr. Narbonnische Wicken 80—90 Sgr. Felderbse (frühe, späte) 60—70 Sgr. pr. Scheffel. Grüne mecklenburgische Früherbse 70 Sgr. per Scheffel. Riesen-Victoria-Erbse 4 Thlr. pr. Scheffel, 10 Sgr. pr. Metze. Pferdebohnen 60—70 Sgr. Lupinen blaue, gelbe 50—54, weiße, rothe 90—120 Sgr. p. Schfl. — Rüben: Klumpen- gelbe u. rothe 10 Thlr. Oberndorfer dto. 15 Thlr. Flaschenförmige dto. 12 Thlr. Pohlsche Riesen- 18 Thlr. Zuckerrüben schles. 12 Thlr. dto. quedlinburger 15—16 Thlr. dto. Imperial 15 Thlr. p. Ctr. — Getreide: Gerste, Kalino- 55 Sgr. dto. Mandschurei- 90 Sgr. Buchweizen silbergrauer, sibirischer 100 Sgr. p. Schfl. — Oekonomiesamen: Leinsaat, Ober-Gerlachsheimer 13 Thlr. p. Tonne à 36 Mtzn. — Düngemittel: Peru-Guano 5½ Thlr. Baker-Guano 3⅔ Thlr., bei 100 Centnern 3⅓ Thlr. Baker-Guano-Superphosphat 3⅔ Thlr., bei 100 Ctr. 3⅓ Thlr. p. Ctr. Knochenmehl 3 Thlr. p. Ctr. netto. Kalisalz 25 Sgr. p. Ctr. incl. Emballage. Chilisalpeter 7⅔ Thlr. p. Ctr. netto. Düngergyps 13 Sgr. p. Ctr. netto.

Vorträge und Vereine.

« **Schweidnitz,** 20. Febr. [Gewerbeverein.] Von großer Bedeutung für das Gedeihen der Gewerbe- und Handwerker-Vereine überhaupt, besonders aber derjenigen in Provinzialstädten, ist die thätige Betheiligung der Gewerbetreibenden in den Vereinssitzungen. Deßhalb ist es doppelt erfreulich, wenn von Vorträgen, wie dem in unserer letzten Vereinssitzung von Herrn Nadlermeister Luhn: „Ueber westfälische Stahlnadelfabrikation", gehaltenen zu berichten ist. Der Vortragende, welcher Westfalen zu dem Zwecke, jenen Fabrikationszweig genau kennen zu lernen, bereist hat, gab ein recht anschauliches Bild jener durchaus nicht unbedeutenden Industrie, indem er vorzugsweise das Treiben in einer Nadelfabrik zu Iserlohn schilderte, welche nicht weniger als 1700 Personen beschäftigt. Die in den beiden vorhergegangenen Sitzungen von den Herren Dr. Reisser und Conducteur Wittke: „Ueber Bandwurm und Trichinen" und „Ueber große und kleine Industrie" gehaltenen Vorlesungen wurden äußerst beifällig aufgenommen.

Breslau, 20. Jan. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wiederwahl des Rathmanns Neumann zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Reinerz. Die Vocation für Thieler, zum Lehrer an der kath. Elementarschule zu Frankenstein. Versetzt: Der Förster Frühauf zu Groß-Lahse, Forstrevier Kuhbrück, in gleicher Eigenschaft nach Baruthe, Forstrevier Scheidelwitz.

Bestätigt: Die Vocation für den Vikar Sikora zum Pfarrer der ev. Gemeinde in Straußeney, Kreis Glaz. Verliehen: Dem Lehrer und Organisten Frost in Weigwitz, Kreis Ohlau, der Kantor-Titel.

Befördert: 1) Der Staatsanwalt Dr. v. Schelling zu Berlin zum Rath bei dem Appellationsgericht zu Glogau. 2) Der Gerichts-Assessor Koch zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Goldberg mit der Function als Gerichts-Commissar in Haynau. 3) Der Bureau-Assistent Schulz zu Carolath zum Sekretär, Salarienkassen-Controleur und Sportel-Revisor bei dem Kreisgericht zu Rothenburg. 4) Der Bureau-Diätar Lachmann zu Löwenberg zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Glogau. 5) Der Bureau-Diätar Forgber zu Glogau zum Kreisgerichts-Bureau-Assistenten mit der Function als Bureau-Vorsteher und Sportel-Rezeptor bei der Gerichts-Commission zu Caraloth. 6) Der Bureau-Gehilfe Müller zu Bunzlau zum Bureau-Diätar. 7) Der Kanzlei-Gehilfe v. Jähnichen zu Rothenburg zum Kanzlisten mit der Function als Kanzlei-Inspector bei dem Kreisgericht zu Freistadt. Ernannt: 1) Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Rödenbeck zu Grünberg zum Rechtsanwalt bei dem königl. Ober-Tribunal. 2) Der Sekretär Esser zu Bunzlau zum Kalkulator. Versetzt: 1) Der Kreisgerichts-Director v. Wurmb zu Neumarkt an das Kreisgericht zu Glogau. 2) Der Kreisrichter Roth zu Beuthen an das Kreisgericht zu Liegnitz. 3) Der Referendar Stoltenburg aus dem Departement des Appellationgerichts zu Naumburg an das Kreisgericht zu Görlitz. 4) Der Sekretär Braun zu Freistadt an das Kreisgericht zu Bunzlau. 5) Der Sekretär, Salarienkassen-Controleur Wilke zu Rothenburg als Sekretär an das Kreisgericht zu Freistadt. 6) Der Bureau-Assistent Kühn zu Glogau an das Kreisgericht zu Görlitz. 7) Der Bureau-Diätar Göbel zu Bunzlau an das Kreisgericht zu Glogau. 8) Der Bureau-Diätar Schlegel zu Lüben an das Kreisgericht zu Bunzlau. 9) Der Kanzlist Bartsch zu Freistadt an das Kreisgericht zu Bunzlau. 10) Der Bote und Executor Krause zu Sprottau an das Kreisgericht zu Liegnitz. Ausgeschieden: Der Appellationsgerichts-Referendarius Schultz zu Liegnitz behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau.

Ernannt: Der Regierungs-Assessor und Spezial-Commissarius Pfahl in Leobschütz zum Regierungs-Rath. Versetzt: 1) Der Regierungs-Rath von Sassen von Halberstadt und der Gerichts-Assessor Klettke vom königl. Appellationsgerichte hier an das Collegium der General-Commission hierselbst. 2) Der Gerichts-Assessor Westphal in Breslau als Spezial-Commissarius nach Tarnowitz. Pensionirt auf seinen Antrag der Rechnungs-Rath Schnitzer.

[Vermächtnisse:] 1) Die letztwillige Verfügung des Hofraths a. D. und fürstbischöflichen Rathes Joseph Bergmann zu Breslau, durch welche derselbe der Filial-Kranken-Anstalt der Elisabethinerinnen daselbst 2400 Thlr. und dem fürstbischöflichen Knaben-Seminar ebendaselbst 2000 Thlr. zugewendet hat, ist landesherrlich bestätigt worden. 2) Der zu Schweidnitz verstorbene Weißgerbermeister Karl Gottfried Püchler hat dem städtischen Armenhause und dem Bürgerhospitale daselbst je 50 Thlr. letztwillig ausgesetzt. 3) Der zu Breslau verstorbene Handlungs-Disponent Friedrich Wilhelm Zahn hat a. dem Hospitale für hilflose Dienstboten, b. dem Kinder-Hospitale zum heiligen Grabe, c. dem Knaben-Hospitale in der Neustadt, d. dem Schiffkeschen Waisenhause, e. dem Augusten-Hospitale für kranke Kinder armer Eltern, einem jedem die Summe von 1000 Thlr. letztwillig ausgesetzt. 4) Der zu Schmolz, Kreis Breslau, verstorbene Partikulier August Oswald hat dem Vereine zur Erziehung hilfloser Kinder zu Breslau 400 Thlr. legirt.

Breslau, 18. Febr. [Personal-Chronik.] Ernannt: Der Regierung-Haupt-Kassen-Assistent Ulbrich zum Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter. Befördert: Der Referendarius v. Bomsdorf zu Glogau zum Gerichts-Assessor. Der Civil-Supernumerar Scholtz zu Guhrau zum Büreau-Diätar. Der Applikant Adolphi zu Lüben zum Büreaugehilfen bei dem Kreisgerichte zu Bunzlau. Versetzt: Die Appellationsgerichts-Referendarien Müller u. Jänsch aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau an das Kreisgericht zu Liegnitz. Ausgeschieden: Der Gerichts-Assessor v. Gersdorf zu Görlitz in Folge seiner Ernennung zum Kanzler bei dem General-Consulate in Alexandrien. Der Gerichts-Assessor Linke zu Glogau in Folge seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Lüben. Der Appellationsgerichts-Referendarius Dr. Jordan zu Glogau, behufs seines Uebertritts zur Verwaltung.

Liegnitz, 20. Febr. [Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: Die Wahl des Rathskellerpächters Krüger in Hoyerswerda zum Rathmann daselbst, des Kaufmanns Zeh in Schönau zum Kämmerer daselbst. — Es wurde berufen: Der königl. Consistorial-Rath und Ober-Diaconus an der St. Peter- und Paul-Kirche in Liegnitz, G. W. B. O. Peters, zum Pfarrer der evangel. Kirchengemeinde in Berndorf, Kreis Liegnitz.

Befördert: Der Referendarius von Bomsdorf zu Glogau zum Gerichts-Assessor. — Versetzt: Die Appellations-Gerichts-Referendarien Müller und Jänsch aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau an das Kreisgericht zu Liegnitz. — Ausgeschieden: Der Gerichts-Assessor v. Gersdorf zu Görlitz in Folge seiner Ernennung zum Kanzler bei dem General-Consulate in Alexandrien; der Gerichts-Assessor Linke zu Glogau in Folge seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt Lüben; der Appellations-Gerichts-Referendarius Dr. Jordan zu Glogau, behufs seines Uebertritts zur Verwaltung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Febr. Der „Staatsanzeiger" hat Nachrichten vom Kriegsschauplatz vom 19. d. Nach Abzug der Dänen aus Wonfield, befahl General Mülbe der Cavallerie der Avantgarde, zu ermitteln, ob auch Kolding geräumt sei, und deshalb östlich und westlich der Stadt im schleswigschen Gebiet zu recognosciren. Dabei gerieth eine Husarenpatrouille in Gefecht mit der dänischen Cavallerie hinter Kolding. General Mülbe erhielt demnächst den Befehl, Kolding besetzt zu halten, aber nicht darüber hinaus zu gehen. (Wolff's T. B.)

Wien, 22. Febr. Die heutige „General-Correspondenz" meldet: Der dänische Legations-Secretair Bille ist abberufen und steht im Begriffe, Wien zu verlassen. Die Vertretung der dänischen Unterthanen in Oesterreich ist von dem britischen Botschafter übernommen worden. (Wolff's T. B.)

Schleswig, 21. Febr. 100 Pionniere sind zur schleunigsten Demolirung der Dannewerkschanzen eingetroffen. 400 Civilarbeiter helfen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

† **Kopenhagen,** 19. Febr. Das Marine-Ministerium hat (wie telegraphisch gemeldet) das Blokade-Reglement veröffentlicht, das jedoch nichts Besonderes enthält, sondern streng dem pariser Vertrage von 1856 angemessen ist; ein zweites Aktenstück dagegen ist dem Inhalt nach von allgemeinerem Interesse. Dasselbe, gleichfalls von dem Marine-Ministerium erlassen, eröffnet nämlich die Regierungs-Entschließung, daß im Falle der Reciprocität abseiten der betreffenden deutschen Regierungen, den in dänischen Häfen und Meeresbuchten „vorläufig" mit Beschlag belegten deutschen Kauffartheischiffen, einerlei, ob dieselben mit Ladung oder Ballast angehalten worden, bis zum 1. April d. J. die Fahrt nach einem beliebigen, von Dänemark jedoch nicht blokirten Hafen freigestellt sein soll. — Hier auf Schloß Jägersburg und in Nestred sollen binnen Kurzem 36 Reserve-Offiziere für die Cavallerie herangebildet werden, in welcher Beziehung der Kriegsminister heute durch die amtliche „Berlingske Tidende" Reflectanten zur Meldung aufforderte. — Vom Kriegsschauplatze ist in den letzteren Tagen weder auf telegraphischem noch auf brieflichem Wege etwas sonderlich Neues berichtet worden. Die einzige Notiz enthält „Dagbladet" in Gestalt eines sonderburger Telegramms, und zwar besagt dasselbe, daß in einem gestern zu Törvemosegaard stattgehabten Vorpostengefechte ein dänischer Infanterist verwundet wurde. Der wegen seiner Dänenfreundlichkeit in Holstein mißliebige und in Folge dessen zu Ausgang des Dezembermonats von dort vertriebene frühere Präsident der sog. königl. holsteinischen Regierung zu Plön, Graf F. Moltke, hat Kopenhagen verlassen und sich nach Lübeck eingeschifft, schwerlich aber in der Absicht, nach Holstein zurückzukehren.

Paris, 19. Febr. Der (telegrphisch gemeldete Droh-) Artikel in „La France" darf nicht zu ernsthaft genommen werden. Sie kennen den Inhalt muthmaßlich schon durch den Telegraphen, er hat hier Aufsehen genug gemacht. Aber er ist nicht zu ernsthaft zu nehmen, denn der ihn schreiben ließ, beabsichtigt weniger dem Auslande, als dem Inlande zu imponiren. Was nämlich in Berlin oder Wien damit zu erreichen wäre, das hat er bereits in der Tasche, und der Artikel ist post hoc geschrieben, um dem Publikum sagen zu können, man habe das preußische und österreichische Kabinet gezwungen, Zusagen für die Aufrechthaltung der Integrität Dänemarks zu geben, läßt man drohen. Solche Zusagen sind aber vor der Drohung ertheilt, nach ihr wären sie vielleicht nicht zu erlangen gewesen. Es hat nicht zu viel auf sich mit der Drohung, Frankreich werde nicht zugeben, daß Dänemark von der Karte Europa's verschwinde. Jedermann weiß zu gut, daß der Radikalismus der Herren von Bismarck und von Rechberg so weit nicht geht. (B. u. H.-Z.)

Marseille, 20. Febr. Im Augenblicke der Abfahrt des Packetboots von Konstantinopel zerstörte eine furchtbare Feuersbrunst den Palast der Archive und die Artillerie-Kaserne. Die Vorstadt Pera war durch den heftigen Sturm bedroht.

Turin, 17. Febr. Der „Diritto" entlehnt der „Italia Militare" folgende nicht unwichtige Notiz: „Seit einiger Zeit liefert die „Militärzeitung" ihren Lesern kriegerische Nachrichten. Bald sind es Concentrationen von Truppen und Errichtungen von Beobachtungslagern, bald geheime Conferenzen der Generale, bald beschleunigte Rüstungen. Wir haben die Gewißheit, daß diese Nachrichten keinen andern Grund haben, als die fieberhafte Einbildungskraft des Directors des Blattes, und wir sind im Stande zu versichern, daß dies Blatt in keiner, weder directen noch indirecten Verbindung mit dem Bureaux des Kriegsministeriums steht.'

Inserate.

Haupt-Uebersicht der Wirksamkeit der Schiedsmänner der Stadt Breslau

in dem Zeitraum vom 1. Dezember 1862 bis ult. November 1863.

	Zahl der anhängig gew. Sachen	Zahl der verglichenen Sachen
Knaus, Paul, Kaufmann, Accise-Bezirk	10	7
Schröder, F., Kaufmann, Albrechts-Bezirk	47	31
Samosch, Kaufmann, Antonien-Bezirk	1	1
Raabe, Joh., Apotheker, Barmh. Brüder-Bezirk	187	102
Lilienfeld, S., Lithograph, Barbara-Bezirk	26	18
Galetschky, Carl, Kaufmann, Bernhardin-Bezirk	30	9
Berger, Carl, Pfefferküchler, Bischof-Bezirk	42	19
Schlesinger, J., Kaufmann, Blaue-Hirsch-Bezirk	29	23
Feindt, J. G., Kaufmann, Börsen-Bezirk	13	8
Brost, Herrmann, Kunstschlosser, Burgfeld-Bezirk	31	15
Lau, Hof-Photograph, Christophori-Bezirk	66	21
Hofmann, Friedrich, Inspector, Dom-Bezirk	16	14
Schuhr, M., Kaufmann, Dorotheen-Bezirk	8	—
Cuhnow, S., Kaufmann, Drei-Berge-Bezirk	28	7
Reinsch, Adolph, Kaufmann, Drei-Linden-Bezirk	181	65
Kolewe, Wilh., Partikulier, Elftausf.-Jungfr.-Bez.	35	21
Firle, Wilh., Kaufmann, Elisabet-Bezirk	5	2
Einicke, Rob., Kaufmann, Franziskaner-Bezirk	8	8
Gerstenberg, Samuel, Kaufm., Gold.-Rade-Bez.	12	7
Friedrich, C. jun., Tischlermstr., Grüne-Baum-Bez.	22	5
Marggraf, Friedr., Zimmermstr., Hinterdom-Bez.	25	4
Welck, Instrumentenbauer, Hummerei-Bezirk	3	2
Büttner, Carl, Goldarbeiter, Jesuiten-Bezirk	23	2
Hertel, J., Kaufmann, Johannes-Bezirk	20	2
Kühn, Carl, Bäckermeister, Katharinen-Bezirk	42	9
Groß, Eduard, Kaufmann, Klaren-Bezirk	15	12
Thal, Julius, Kaufmann, Maria Magdalenen-Bez.	11	4
Franke, Otto, Hausbesitzer, Matthias-Bezirk	17	8
Wagner, Wilhelm, Kaufmann, Mauritius-Bezirk	73	20
Feustel jun., Adolph, Böttchermeister, Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk	42	17
Cunis, August, Gasthofpächter, Neuscheitniger-Bez.	21	9
Neugebauer, Rob., Kaufmann, Neue-Welt-Bezirk	27	7
Kretschmer, Apotheker, Nikolai-Bezirk Abth. I.	57	41
Beck, Joseph, Kaufmann, Nikolai-Bezirk Abth. II.	130	41
Przibylla, Oswald, Kaufmann, Oder-Bezirk	2	2
Engel, Eduard, Kaufmann, Post-Bezirk	10	8
Klink, Ferdinand, Kaufmann, Rathhaus-Bezirk	64	30
König, Friedr. Wilh., Hotelbesitzer, Regierungs-Bez.	34	13
Rüdiger, Hugo, Kaufmann, Rosen-Bez. Abth. I.	53	4
Reichhelm, August, Apotheker, Rosen-Bez. Abth. II.	42	28
Michalke, Robert, Apotheker, Sand-Bezirk	42	26
Levy, Emanuel, Kaufmann, Schlachthof-Bezirk	29	10
Fränkel, H., Lotterie-Einnehmer, Schloß-Bezirk	8	8
Enke, Herrmann, Kaufmann, Schweidnitzer-Anger-Bezirk	15	1
Linke, Friedrich, Steuer-Einneher a. D., Schweidnitzer-Anger-Bezirk	402	154
Schlesinger, Emanuel, Kaufmann, Sieben-Churfürsten-Bezirk	12	11
Borchert, M., Kaufmann, Sieben-Rademühlen-Bez.	6	1
Krieger, Friedrich, Kaufmann, Theater-Bezirk	15	6
Blaschke, Franz, Kaufmann, Ursuliner-Bezirk	12	6
Hutstein, Julius, Kaufmann, Vier-Löwen-Bezirk	31	9
Tietze, Otto, Kaufmann, Vincenz-Bezirk	24	5
Tietze, Moritz, Kaufmann, Zwinger-Bezirk	19	4
Summa	2123	887

Breslau, den 15. Februar 1864.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Agnes** mit dem Dirigenten der Rübenzucker-fabrik zu Kletschkau bei Schweidnitz, Herrn **H. Beling**, zeigen wir allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [1634]
Rosalienthal bei Zobten am Berge, den 21. Februar 1864.
Aug. Horstig nebst Frau.

Die Verlobung meiner Pflegetochter, der oberschlesischen Typhuswaise **Veronika Stronczek** aus Pohlom, mit dem Hausbesitzer, Gastwirth und Frachtfuhrwerker Herrn **Julius Tischbauer** in Neustadt OS., zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Dittersdorf, den 20. Febr. 1864.
[1639] **Peter**, Pfarrer.

Bernhard Mark.
Clara Mark, geb. **Meckauer.**
Vermählte.
Breslau, den 21. Februar 1864. [2142]

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Bando**, von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden. Diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Mittheilung. [1619]
Reichenbach i. S., den 21. Febr. 1864.
S. Ullbrich, Apotheker.

[1623] **Todes-Anzeige.**
Das heut Morgen ¾5 Uhr erfolgte Ableben unseres theuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des königl. Rechts-Anwalts und Notars, Justizrath **Weinert**, zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt ergebenst an.
Lauban, den 20. Februar 1864.
Die Hinterbliebenen.

[1622] **Todes-Anzeige.**
Heut entschlief sanft und Gott ergeben nach längeren Leiden unsere gute, brave Gattin und bis zur letzten Stunde besorgte Mutter **Bertha**, geb. **Gutsch**, in Folge Hirnlähmung zu einem bessern Leben. — Dies zeigen wir tiefbetrübt lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Neisse, den 19. Februar 1864.
Sprenberg,
Kreisger.-Salarien-Kassen-Rendant, als Gatte,
Bianca, Olga und **Carl**, als Kinder.

Todes-Anzeige.
Am 20. Februar starb nach kurzem Krankenlager an den Blattern unser geliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, Dr. **Reinhold Matusch**, Rector der städtischen Mittelschule zu Breslau, im Alter von 31 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an
[2141] **die Hinterbliebenen.**

(Statt besonderer Meldung!)
Heute Morgen 12¼ Uhr verschied an Altersschwäche, 89½ Jahr alt, unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Gutsbesitzer **Johanne Gräber**, geb. **Sinner**. [2122]
Breslau, den 20. Februar 1864.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Früh 1½ Uhr entschlief sanft nach nur dreitägigem Krankenlager im 92. Lebensjahre, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, verwittw. **Eleonore Klammer**, geb. **Kupke**. Lieben Freunden und Bekannten zeige ich dies, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. [2131]
Breslau, den 22. Februar 1864.
Verw. **C. Gombert**, geb. **Klammer**, und im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [2132]
Sonntag Früh den 21. Febr. um ½2 Uhr Morgens starb nach langen Leiden mein geliebter Mann, Vater 5 unmündiger Kinder, und unser guter Bruder und Schwager, der Destillateur **August Baum**, im Alter von 44 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten statt besonderer Meldung: **Die Hinterbliebenen.**
Trauerhaus Neumarkt 21.
Beerdigung, Mittwoch Nachmittag 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

Gestern Abend endete in Folge eines unglücklichen Falles das Leben unseres theuren geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Particulier **Siegfried Ludwig Landsberger.** [2129]
Breslau, den 22. Februar 1864.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung den 23. Nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus Graupenstr. 17.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft und plötzlich durch einen Schlaganfall unser innigst geliebter, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Weinkaufmann **Wilhelm Traube**, in noch nicht vollendetem 69. Lebensjahre.
Ratibor, den 20. Febr. 1864. [2114]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Clara Stolle mit Herrn Kaufmann Rud. Holle in Berlin, Frl. Auguste Schirgott in Charlottenburg mit Hrn. Gutsbes. Chr. Blisse in Wilmersdorf, Fräul. Marie Duncker in Sonnenburg mit Herrn Kandidat Hugo Eylau aus Merseburg, Frl. Marie Graßmann mit Herrn Gustav Raasch, Prenzlau und Gr.-Schönebeck.
Ehel. Verbindungen: Herr Benedict mit Fräul. Bertha Kentopf in Berlin, Herr Paul Lange aus Berlin mit Frl. Alvarez in Mexico.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Ed. Knauff in Berlin, Herrn Prem.-Lieut. Frodien in Stettin, eine Tochter Herrn Rud. Hahn in Berlin.
Todesfälle: Herr Heinr. Ferd. Rosenthal in Berlin, Herr Pfandleiher Martin Goldberg das., Herr Joh. Wilh. Heinrich Düring daselbst, Herr Kaufm. Louis Schoebel das., Herr Schlächtermeister Ferd. Jacob in Charlottenburg.

Zither-Unterricht
ertheilt **Carl Flöthe**, Hummerei Nr. 3.

Danksagung.
Für die gütige Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter **Anna** sagen wir allen Denjenigen, welche ihr die letzte Ehre erwiesen haben, unsern herzlichsten Dank.
Breslau, den 22. Februar 1864.
[2121] **C. Goerth** und Frau.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 23. Februar. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** **„Richard's Wanderleben."** Lustspiel in 5 Akten, nach John O'Keefe frei bearbeitet von G. Kettel. (Richard Wandrer, Hr. Alexander Liebe) Hierauf, zum vierten Male: **„Eine verfolgte Unschuld."** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von Anton Langner und Emil Pohl. Musik von A. Conradi. Mittwoch, den 24. Febr. **„Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lyonel, Hr. Ucko.)

Kaufmännischer Verein.
Dinstag, 23. Februar, Abends 8 Uhr, im „Café restaurant." — **Tagesordnung:** Besprechung der Anträge wegen Statuten-Revision, Geschäftsordnung, kaufmännischen Schiedsgerichts und der Breslauer Getreide-Markt-Preise. — Mittheilungen. [1566]

Gesellschaft d. Freunde.
Sonnabend, den 27. d. M.
4. Kränzchen.
Die Billets werden Freitag, den 26. dies. Mts., von 6 bis 7 Uhr Abends im Ressourcen-Locale ausgegeben.
[2125] **Die Direction.**

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 26. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent Dr. Oginski über den Unterschied der griechischen und der deutschen Philosophie. [1629]

Schles. Dichterkränzchen.
Dinstag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr. Sitzung im Trebnitzer-Hause, Ritterplatz Nr. 8. „Eine Lanze für Heine." — Vorlesung von **Sylvius Radig.**
Gäste finden Zutritt. [2127]

Liebichs Etablissement.
Heute Dinstag den 23. Februar: [1641]
großes Abend-Konzert
mit Ballet und vierte magische Vorstellung der Künstlerin Fräul.
Cäcilie Samlie.
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Circus Suhr.
Heute Dinstag, den 23. Februar:
Große außerordentliche Vorstellung
in der höheren Reitkunst, hier noch nie gesehenen Gymnastik, nebst Vorführung der edelsten und ausgezeichnetsten Schulpferde. Das Blumenpferd „Narciß", ganz neu in seiner Art dressirt, vorgeführt von Hrn. G. Hüttemann. „Preciosa", siebenbürgische Schimmelstute, in Freiheit dressirt, vorgeführt von Frau Lina Suhr. „Donna", Trakehner-Rappstute, in der hohen Schule geritten von Herrn G. Hüttemann. Figaro, oder der Barbier von Sevilla, Verwandlungsscene, executirt von Herrn Lepicq. Der Schleifenraub, eine der interessantesten Reitpiecen, ausgeführt zu Pferde von mehreren Damen. [1642]
Morgen Mittwoch, den 24. Februar:
Grosse Vorstellung.



Kreutzberg's zool. Gallerie.
Heute finden **zwei große außerordentliche Vorstellungen** statt.
Auftreten der jungen 19jährigen Dame aus Schweden, welche sich in die Käfige der Löwen, Bären, Hyänen 2c. begiebt und die schwierigsten Productionen mit diesen Raubthieren ausführt.
Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends. **Fütterung** sämmtlicher **Raubthiere** findet bei jeder Vorstellung statt.
An Wochentagen producirt sich die junge Schwedin nur bei der ersten Vorstellung, welche um 4 Uhr beginnt.
[1576] **G. Kreutzberg.**

In Commission der **J. C. Hinrichs**'schen Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in **Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung (am Naschmarkt Nr. 47):
Wie ward der letzte
Orientalische Krieg
herbeigeführt?
Eine historische Untersuchung.
Preis 18 Sgr. [1630]

[1015] **Die große**
internationale Restauration
mit **Lese- und Billard-Salon**
befindet sich Ecke Bischofs- und Albrechtsstr. im
Hôtel de Rome.

Bekanntmachung. [319]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1262 das Erlöschen der Firma **B. Wiener** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. Februar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[312] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1454 die Firma: **Ottomar Schaeffer** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Wilhelm Ottomar Schaeffer** hier, heut eingetragen worden.
Breslau, den 15. Februar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[318] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1455 die Firma: **P. Schreyer** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Pincus Schreyer** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 15. Februar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[315] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 116 die Firma **Hugo Horn** zu Löwen, Kreis Brieg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Horn** daselbst am 15. Februar 1864 eingetragen worden.
Brieg, den 15. Februar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. Handelsregister.
Die zu Greiffenberg i. Schlesien unter der Firma **August Rhodius** bestandene, unter Nr. 17 unsers Gesellschafts-Registers eingetragene Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft der bisherigen Gesellschafter, nämlich der verwittweten Frau Kaufmann **Rhodius, Bertha** geb. **Kirchhahn**, und des Kaufmann **Hermann Schwerdtfeger** aufgelöst und im Gesellschaftsregister gelöscht worden. — Die Gesellschafter der zu Greiffenberg in Schlesien unter der Firma:
Hermann Schwerdtfeger u. Comp.
am 15. Januar 1864 errichteten, unter Nr. 18 unsers Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft sind:
1. der Kaufmann **Hermann Schwerdtfeger** zu Greiffenberg,
2. die verwittwete Frau **Schwerdtfeger**, **Christiane Dorothea** geb. **Eichner** daselbst.

Löschung und Eintragung sind am 13. d. M. verfügt und am 15. desselben Monats erfolgt.
Löwenberg, den 15. Februar 1864. [314]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[301] **Konkurs-Eröffnung.**
Kgl. Kreis-Gericht zu Rosenberg OS.
I. Abtheilung.
Den 18. Febr. 1864, Vormittags 9 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Michael David Zweig**, Firma **M. D. Zweig** zu Landsberg OS., ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 6. Februar 1864
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Rechtsanwalt **Arndt** bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 1. März 1864, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter **Röser** im Terminszimmer Nr. 7 hier anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 18. März 1864 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Eine Lehrerstelle
an der höheren Töchterschule hierselbst soll zum 1. April d. J. mit einem **literarisch** (womöglich philologisch) **gebildeten Lehrer** besetzt werden, welcher zum Unterricht in den neueren Sprachen und Naturwissenschaften, möglichst auch in der Geschichte und Geographie qualificirt ist. Das Gehalt beträgt für jetzt 500 Thlr. Im Falle der Bewährung ist auf baldige Aufbesserung bis 600 Thlr. zu rechnen. Bewerber wollen sich baldigst bei uns melden. [283]
Torgau, den 12. Februar 1864.
Der Magistrat.

Nutzholz-Verkauf.
Dinstag, als den 1. März, Vormittags 10 Uhr, werden im Forstamts-Lokale zu Sausenberg ca. 3500 kieferne, fichtene und tannene Brettklötzer von dem diesjährigen Einschlage in den fürstlich Hohenlohe'schen Forsten der Herrschaft Groß-Lassowitz, meistbietend verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden. [1638]
Klein-Althammer, den 21. Febr. 1864.
Das fürstlich Hohenlohe'sche Forstamt.

Fortsetzung der Auktion von verzinntem Eisenblech-Kochgeschirre. [1599]
Morgen Mittwoch, den 24. Februar, Vorm. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-lokale, Ring Nr. 30 eine Treppe hoch, **die Auktion von verzinnten Eisenblech-Kochgeschirren, als Töpfe, Schüsseln, Casserole, Teller, Tassen, Speiseformen jeder Größe, Eimer u. dergl.** fortsetzen.
Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Confirmations-Geschenk für Mädchen.
Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten: [1615]
Die weite, weite Welt.
Von **Elisabeth Wetherell.**
Pracht-Ausgabe. Mit 8 Illustrationen.
4 Theile. Broschirt. 2 Thlr. 10 Sgr.
Wir können dies treffliche, fast in alle Sprachen der gebildeten Welt übertragene Buch, in dem herrliche Lehren über den Umgang mit Menschen, beherzigenswerthe Winke über Erziehung und eine außerordentliche Kenntniß des menschlichen Gemüthes von einem erhabenen, gläubigen Dichtergenius zur Veredelung der Menschheit niedergelegt sind, als eine der werthvollsten Mitgaben für heranwachsende Jungfrauen, als eines der passendsten Confirmanden-Geschenke empfehlen. Sein Werth ist kein vorübergehender, sondern ein ewig bleibender, und seine Lecture keine, blos flüchtiges Interesse erregende, sondern vom nachhaltigsten Einfluß auf das Gemüth und den Charakter der jugendlichen Leserin; sie bildet gute Töchter, auf denen das Auge der Eltern mit inniger Freude ruht.
Leipzig. **Literarisches Institut.** Adolph Niedergesaeß.

Compositions-Unterricht für Damen.
Anfang März beabsichtige ich einen **Cursus in der Compositionslehre für Damen** zu eröffnen. Anmeldungen bin ich bereit, täglich von 12—2 Uhr entgegenzunehmen, Neuegasse 20III. [2112] **H. Schönfeld**, Organist.

[1550] # Schleswig-Holsteiner Zeitungen
mit den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind nur zu lesen in der **Internationalen Restauration (Hotel de Rome)**, Ecke Bischofs- und Albrechtsstr.

Zur Anlage von Gasfabriken,
zur kontraktlichen Uebernahme von **Privat-Gaseinrichtungen** bei Neubauten, zur Ausarbeitung von **Kosten-Anschlägen**, so wie **Plänen** und speziellen Zeichnungen für zu errichtende Gaswerke empfehlen sich: **Otto Schulz** und Dr. **Sackur**,
[1538] Ingenieurs und Gastechniker, z. Z. Havelberg.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [1387]

Brauerei-Verpachtung.
Die im vorigen Jahre von mir neu erbaute **Brauerei** in **Tannhausen** ist Johanni d. J. zu verpachten. Reflectanten wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden. Waldenburg, 21. Febr. 1864.
Karl Krister.



Geschäfts-Verlegung.
Die Haupt-Niederlage für Schlesien der patent. echt amerik. Nähmaschinen von Wheeler & Wilson in Newyork
befindet sich nicht mehr Karlsstraße Nr. 3, sondern
Ohlauerstraße Nr. 73.
Das Lernen erfolgt beim Ankauf der Maschinen gratis und wird schließlich noch das **neu** eingerichtete **Atelier für Weißnäherei** zur Anfertigung von Ausstattungen, sowie allen in dies Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Ein photographisches Geschäft
wird zu kaufen gesucht. Frankirte Angebote nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter **R. K. 50** entgegen. [1603]

Das größte Stereoscopen-Lager Schlesiens
von Leopold Priebatsch in Breslau,
Ring Nr. 14 (Becherseite), versendet auf Verlangen zu jeder Zeit
Stereoscop-Bilder und Apparate
zur Ansicht und Auswahl,
in einer Masse und Mannichfaltigkeit, die häufig das **ganze Lager** mancher anderen hiesigen Handlung weit übersteigen. Verzeichnisse gratis. [1602]

Avis!
Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage
Ring, Riemerzeile Nr. 22, 1. Etage,
unter der Firma:
P. Schreyer,
ein Commissions-Waaren-Lager
errichtet habe. — Ich bin bereit, alle dem Verderben nicht ausgesetzten Artikel gegen eine mäßige Provision zum Verkauf zu übernehmen, und bitte, mich mit recht zahlreichen Aufträgeu beehren zu wollen. [2145]
Breslau, 23. Februar 1864. Hochachtungsvoll **P. Schreyer.**

Betrifft die Verpachtung der Chaussee-Geld-Einnahme bei der Hebestelle zu Leuber. [316]
Die Chausseegeld-Einnahme auf der Strecke zwischen Neustadt und Zülz, 1½ Meile betragend, soll vom 1. April d. J. ab wiederum auf die Dauer von drei Jahren öffentlich verpachtet werden.
Hierzu ist ein Termin für
Dinstag, den 15. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in dem landräthlichen Amts-Locale hierselbst anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige, welche sich auf Erfordern durch Zeugnisse ihrer Ortsbehörden über ihre Rechtschaffenheit auszuweisen und eine Caution von 300 Thlr. zu erlegen im Stande sind, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgen soll, hier jederzeit eingesehen werden können.
Neustadt O/S., den 15. Februar 1864.
Die kreisständische Commission für Chaussee-Verwaltung.

Bekanntmachung. [1621]
Das fürstlich Sulkowskische Hotel de Malaga zu Reisen soll im Wege des Meistgebots auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Pachtliebhaber, welche sich sowohl über ihre Fähigkeit als Gastwirthe, über ihre moralische Führung, sowie über entsprechendes Vermögen ausweisen können, werden hierdurch eingeladen, in dem am **15. März d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in der fürstlich Sulkowskischen Kanzlei anstehenden Bietungstermine zu erscheinen, die Pachtbedingungen einzusehen, vor dem Termine aber ihre Zeugnisse hier einzureichen.
Schloß Reisen, am 19. Februar 1864.
Fürstlich Sulkowskische General-Verwaltung.

Nr. 41, Kupferschmiedestraße Nr. 41, Verkauf **echter böhmischer Bettfedern** bei **M. Silberstein.** [2124]

An die edlen Schlesier.
Ein Beamter in der Provinz Preußen, Vater von acht Kindern, der mehr als 2500 Thlr. jährl. Einkünfte hat, hat in Folge einer Reihe von Unglücksfällen 2400 Thlr. Schulden machen müssen, die er aus Mangel an Bekanntschaft in dieser Provinz mit 30 resp. 25 pCt. verzinsen muß. Da ihm Niemand das Geld geliehen hat, so mußte er sich an Wucherer wenden, die es ihm in kleinen Posten immer nur auf 3 Monate und gegen ein Honorar für sie besorgen, so daß er trotz seiner guten Einnahme außer Stande ist, Erhebliches abzuzahlen. Um seinen Ruin abzuwenden, ersucht er dringend einen ehrenwerthen Schlesier, ihm die 2400 Thlr. gegen 6 pCt. Zinsen und gegen Ratenzahlungen von jährl. 600 Thlrn. auf vier Jahre zu leihen. Der Nachweis des Einkommens wird geführt, und zur Sicherheit für den Todesfall eine Lebensversicherungs-police von 3000 Thlr. bei Ausreichung derselben verpfändet werden. — Wer bereit ist, dem Beamten zu helfen, sende gefälligst seinen Brief mit der Aufschrift D. 172 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [1624]

Herr Geldner, [2120]
früher Buchbindermeister in Breslau, jetzt Schauspieler, wird zur Vermeidung gerichtlicher Schritte aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort baldigst sub Chiffre Th. P. poste rest. Breslau anzuzeigen.

Vom 1. März d. J. ab, bitte ich Briefe an die hiesige fürstl. v. Pleßsche Hütten-Verwaltung, und an mich **Nicolai poste rest.** adressiren zu wollen. [1637]
Paprotzan, den 20. Febr. 1864.
Fuhrmann, Hüttenmeister.

Dom. **Sczepanowitz** bei Oppeln kauft ca. 80 Schock 3- und 4jährige **Besatzkarpfen** (150—170 Stück pro Ctr.). [1618]

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, höherer Beamter, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit mehreren Tausend Thalern disponiblem Vermögen. Junge Damen (Jungfrauen oder junge Wittwen), welche auf dies Gesuch näher eingehen wollen, mögen Ihre Adresse vertrauensvoll einsenden unter dem Zeichen: D. B. 9, Groß-Glogau poste restante. [1609]

Für Damen!

Ein Kaufmann in den Dreißigen, von erträglichem Aeußeren, ist entschlossen, sich zu verheirathen. Sein Geschäft ist ein umfangreiches und sichert dessen Betrieb ihm und seiner einstigen Familie eine sorgenfreie Existenz. — Damen in nicht allzu jugendlichem Alter, welche das Bedürfniß eines gemüthsvollen häuslichen Lebens in der Vereinigung mit einem gebildeten Manne fühlen und welche ein echt weibliches Gemüth und eine edle Geistesrichtung dazu befähigt, wollen vertrauend unter der Chiffre; Confiance et discretion T. S. L., gleichzeitig unter Beifügung ihrer Photographie, brieflich ihre Namen und ihre näheren Verhältnisse zum Zwecke näherer Bekanntschaft in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen, [1610]

Hotel zum „Rothen Hause",

Reuschestraße 45, [1732]
empfiehlt **Mittagtisch** zu 5 und 7½ Sgr.

Dresden. — Hotel de France.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer **Louis Raffarra** empfiehlt sich ergebenst. [178]

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen 2c. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen. Achtungsvoll ergebenst
[943] **Rud. Graebert.**

Neuer

inländischer Kaffee,

gleich dem inländischen Zucker, welcher anstatt aus dem indischen Zuckerrohr, in gleicher Güte aus einheimischen Rüben fabricirt wird, so wird auch dieser **inländische Kaffee** aus einheimischen Pflanzenstoffen in solcher Vollkommenheit bereitet, daß er mehr als einen Ersatz für den theuren indischen Kaffee gewährt, indem er, alle die guten Eigenschaften des fremden Kaffee's besitzend, nicht wie dieser zerstörend, sondern vielmehr **wohlthätig kräftig auf die Gesundheit einwirkt.** Das Pfd. 6 Sgr., in 1/1, ½ u. ¼ Pfd.-Packeten.
Niederlage für Breslau
bei **S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.**
C. H. Stolle in Schönebeck.

Karl Baschin's [1032]

Norw. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen und **rein von Geschmack.**
Die Flasche 20 und 10 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Bunte Rouleaux,

das Stück 20, 25 Sgr., 1 bis 2 Thlr., in schönster und größter Auswahl,

Ledertuche,
Wachstuche,
Möbel- und Gardinenstoffe

empfiehlt sehr billig:

H. Wienanz,

vorm. **G. B. Strenz,** Ring Nr. 26,
[1646] (goldener Becher.)

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecke. Das Stück 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

[1430] Mein Lager von

Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ und 2 Thlr. Wie bekannt ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch,
Junkernstr. Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Nikotinfreie Cigarren,

allen Liebhabern milden Tabaks empfohlen, 1000 Stück 13⅓ Thlr., 100 Stück 1⅓ Thlr., 25 St. 10 Sgr. Unter 25 St. wird nicht verkauft. Jedes Packet ist mit meinem Siegel versehen.
J. Haurwitz, Ring Nr. 39.

Frische Speckbücklinge,

ausgezeichnet, wieder bei [1643]
G. Donner, Stockgasse 29.

Ein Rittergut

in Oberschlesien von 310 Mrg. Fläche, 270 Mrg. durchaus kleesicherem Acker und 40 Mrg. guten Wiesen, im besten Zustand, guten Baulichkeiten, freundlichem Wohnhaus im Garten, wenig Steuern. Wintersaat: 10 Mrg. Raps, 15 Mrg. Weizen, 70 Mrg. Korn; 6 Pferden, 26 Stück Rindvieh, 16 Schweinen; ½ Meile von der Chaussee und 1 Meile von der Eisenbahn entfernt, ist mit 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nachfragen unter N. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [1516]

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen

in vorzüglichster Construction und Ausführung empfehlen **J. Pintus & Co.,** Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.** u. **Berlin.**

Große Lithographien beider Maschinen werden auf Verlangen franco zugesendet. Eine achtpferdige Locomobile (mit Expansion und doppelter Armatur) nebst 54" breiter Dreschmaschine, drei Sorten marktfertiges Getreide in den Sack liefernd, mit neuem Patent-Elevator, complett mit Zubehör, kostet 2500 Thl. Illustrirte Preiscourante aller übrigen landwirthschaftlichen Maschinen, besonders

neuer Dresch-Maschinen
aller Art,
Häcksel- u. Rübenschneide-, Säe-, Mähe- u. Heuwende-Maschinen,
[160] wie aller Ackergeräthe stehen frc. zu Diensten.

1862er

Schotten-, Crown-, Fußbrand-, Ihlen-Heringe, sehr schön conserv. die Tonne 9¾ Thlr., 62er große **Berger,** die Tonne 6¾ Thlr., 62er kleine **Berger-Heringe,** die Tonne 5 11/12 Thlr., postenweise billiger bei
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Anerkannt beste Düngung.

4 bis 500 Centner klein geschnittene Woll-Abfälle habe ich abzulassen, verkaufe zum festen Preise pr. Ctr. 1⅙ Thlr. ab Liegnitz gegen per comptante Zahlung, Emballage frei zurück.
[2138] **J. H. Krantz** in Liegnitz.

Zu einem neuen großartig einzurichtenden **Conditorei-Geschäft,** wird ein Compagnon mit einem baaren Vermögen, von 5 bis 600 Thlr. gesucht. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse unter A. B. poste rest. Breslau franco einsenden. [2126]

Ein frequentes **Cigarren-Geschäft** in bester Lage in Breslau ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen sub T. Z. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2119]

Prima ungar. Schweinefett

in **Originalfässern** und **ausgestochen** empfiehlt billigst: [2033]
Die Colonial-, Gegräupe- und Backobst-Handlung
von **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7.

Eine **Fabrik,** deren Fabrikat weder der Mode unterworfen, noch durch Krieg beeinträchtigt wird, ist mit 1200 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **M. Seiler,** Antonienstraße im Storch. [2144]



Eine edel gezogene, schwarzbraune **Stute,** aus dem Gieljudiszker Gestüt, 5' 3" groß, steht wegen Verabschiedung zum Verkauf Palm- u. Grünstraßen-Ecke, beim Oberst **v. Keyserling.** [2002]

Ein brauner **Wallach,** 2 Zoll, bei Infanterie geritten, und auch gefahren, steht preiswürdig zu verkaufen in Liegnitz, Goldberger-Thor Nr. 17. [1617]

Im „Hotel de Silesie" stehen zwei braune **Wagen-Pferde** zu verkaufen. [2063]

Offene Stelle.

Für mein hiesiges Pianoforte-Geschäft suche ich einen auswärtigen, kaufmännisch routinirten und gebildeten jungen Mann zum sofortigen Antritt. Musikalische Kenntnisse sind Hauptbedingung.
Posen, im Februar 1864. [1645]
Louis Falk.
Zu melden bei Herrn **Wilhelm Bauer** jun. in Breslau, Schweidnitzerstraße 30/31.

Ein junger Mann, im **Eisenfache** gründlich gebildet, der **Buchführung und Correspondance** mächtig, sucht ein Engagement. Gefällige Offerten beliebe man unter A. C. 15 an die Exped. d. Breslauer Zeitung franco zu senden. [2115]

Ein kaufmännisch gebildeter junger Mann, der jedoch fertig Klavier spielt, und womöglich jüdischer Confession ist, kann sich für ein auswärtiges Geschäft melden bei
[2116] **W. Bauer** junior.

Für eine bedeutende Mostrich- und Holzstift-Fabrik in Westfalen, deren Fabrikate auf der Londoner Ausstellung von 1862 mit der Preis-Medaille ausgezeichnet sind, wird für Breslau und Umgegend ein thätiger **Agent** bei hoher Provision gesucht. Franko-Offerten unter A. B. 11 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1611]

Für mein Colonialwaaren- und Eisengeschäft suche ich einen gut empfohlenen jungen Mann, jüdischer Confession, welcher der polnischen Sprache mächtig ist und erst jetzt seine Lehrzeit beendet hat. [2133]
Adolf Heilborn, in Leschnitz.

Knaben, die höhere Schulen besuchen, finden Aufnahme bei einer anständigen Familie. Näheres Gartenstraße Nr. 32b., Seitengebäude, 1 St. [2135]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[150] oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.
Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige Formulare in den Stand setzt, in den meisten Fällen das **gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.**

Gründlichen Klavier-Unterricht ertheilt ein geübter Lehrer. Näheres in der Musikalien-Handlung von **Leuckart,** Kupferschmiedestraße Nr. 13. [2143]

Ein geprüfter und mit guten Zeugnissen versehener **Mühlenmeister,** sucht als Werkführer ein anderweites Engagement. Gefällige Offerten werden portofrei an den Werkführer **Nielsch** in Liegnitz, Jauerstraße, erbeten. [1647]

Das Dom. Paschkerwitz bei Breslau sucht zum baldigen Antritt resp. 1. März einen tüchtigen jungen Beamten in den 20er Jahren. Gehalt 90 Thlr. bei freier Station. Persönliche Vorstellung ist erforderlich. [1563]
A. Haupt.

Ein **Commis,** Spezerist, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April d. J. ein dauerndes Engangement. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre G. F. Z. poste restante Beuthen O.-S. [1614]

Als Wirthschafts-Eleve

findet ein gebildeter junger Mann auf einem rationell bewirthschafteten Gute ganz in der Nähe Breslau's bald oder auch zu Ostern Aufnahme. Derselbe wird als Familienglied betrachtet. Näheres Tauenzienstr. 72b. par terre.

Ein kathol. Stadtlehrer

wünscht mit einem Collegen in der Stadt oder auch auf dem Lande zu tauschen. Gef. frankirte Adressen unter L. P. 23 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1612]

Ein Commis,

welcher gegenwärtig in einer Liqueurfabrik als Verkäufer fungirt, sucht anderweitige Stellung. Gef. Offerten C. K. poste restante Breslau. [2136]

Für ein bedeutendes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft in der Provinz wird ein tüchtiger **Verkäufer** unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht. Reflectanten, welche auch der Buchführung und Correspondenz gewachsen sind, finden besondere Berücksichtigung. Gefäll. schriftliche Offerten resp. persönliche Vorstellungen wird Herr **S. Peierls,** Reuschestr. 3, entgegenzunehmen die Güte haben. [2230]

Ein tüchtiger **Destillateur** mit guten Zeugnissen, verheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der einfachen Buchführung vertraut, sucht zum 1. April d. J. ein Unterkommen. Frankirte Adressen unter M. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1499]

Eine junge **Dame** sucht pr. 1. April ein Engagement als Verkäuferin in einem anständigen Modewaaren- oder Band- und Putz-Geschäft in einer Provinzial-Stadt. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite, indem sie mehrere Jahre in diesen Branchen thätig ist. Gef. Offerten werden unter A. Z. 100 poste restante Bunzlau erbeten. [1549]

Ein Appretur-Meister, der das Schleifen und Stellen der Maschinen gründlich versteht und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht in einer Tuch- oder Buckskin-Fabrik eine Stelle. Adresse: G. T. Maltsch poste rest. [2056]

Für mein **Material- u. Destillations-Geschäft** suche ich einen **Commis** zum 1. April d. J. Offerten werden unter Adresse A. G. poste restante franco Beuthen O.-S. erbeten. [1627]

Es wird eine evangel. geprüfte **Erzieherin,** die Unterricht in der Musik, im Französischen und Englischen ertheilt, auch schon anderswo in Stellung gewesen und anspruchslos ist, zum 1. April auf's Land zur Erziehung dreier Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren gesucht.
Meldungen unter der Adresse M. H. poste restante Raszkow. [1458]

Einige Knaben finden in einer gebildeten Familie bei gewissenhafter Erziehung und sorgfältig mütterlicher Pflege liebevolle Aufnahme und Nachhilfe. Näheres ertheilt gütigst Herr Senior **Dietrich** bei St. Bernhardin und die Herren **Gebr. Selbstherr.**

In einer Familie im Mittelpunkt der Stadt finden 2 bis 3 Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft werden die Güte haben mitzutheilen die Herren Kaufleute **Urban u. Schütz,** Ring 58 und Herr Secretär **Siemon,** Neue Taschenstraße 11. [2128]

[2146] Eine **große Partie**

Frühjahrs-Burnusse und Paletots

in **Wolle, Tafft, Grosgrain 2c. 2c.**
sind mir zum sofortigen Verkauf übergeben worden. Die festgesetzten Preise erreichen kaum die Hälfte des reelen Werthes.
P. Schreyer, Riemerzeile 22, 1. Etage.

Auf **neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais** letzter Ernte nehmen Aufträge für die Herren J. F. Poppe u. Comp. in Berlin entgegen:
[1436] **Gebrüder Staats** in Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstl. Guano,
Poudrette I. und II.
Staßfurter Abraumsalz,
prima Qualität.
Knochenmehl mit 40% Peru-Guano,
Superphosphat,
vorzüglich als Rübendünger,
Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt,

offerirt unter **Garantie** des Gehaltes laut Preis-Courant die [1392]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Ein **Commis,** der bereits 3½ Jahre in einem Mode-, Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft servirt hat, sucht veränderungshalber ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden erbeten poste restante A. Z. Beuthen OS. [1620]

Ein **Chemiker,** der seine Studien am Gewerbe-Institut zu Berlin vollendet hat und auch schon in Fabriken thätig war, sucht eine Stellung. Franco Adressen sub S. O. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Bahnhofsstraße Nr. 6g ist eine Stube und eine dergl. mit Kabinet, möblirt oder unmöblirt, beide mit sep. Eingang, zum 1. April zu beziehen. Näheres zu erfragen Klosterstraße Nr. 17, bei Kunerth, 2 Treppen vornheraus.

Klosterstraße 80 ist ein elegant möblirtes Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näh. bei Röhrmstr. Hildebrandt.

Fünf Stuben, Kabinet und Zubehör sind Elisabet-Straße 3 im ersten Stock zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. Näheres Reusche-Straße 67 im ersten Stock, nahe am Blücherplatz. [3137]

Ostern zu beziehen Oderstraße 19 eine Wohnung von vier Stuben, Küche Entree und vielem Beigelaß. Das Nähere im dritten Stock bei der Wirthin. [2139]

Wohnungen in Hirschberg.

In einem neu erbauten, an der Promenade gelegenen Hause in Hirschberg ist die erste Etage, bestehend aus 5 in einander gehenden Zimmern nebst großer Küche und sonstigem Zubehör, zu vermiethen und zum ersten April zu beziehen. Auch kann, wenn es gewünscht wird, das Dach eines Seitengebäudes, welches durch eine Ausgangsthür mit dem Quartier in Verbindung steht und Häuslersche Bedachung ist, als Gartenbenutzung dazu gegeben werden. — Zu derselben Zeit ist im zweiten Stock ein kleineres Quartier zu beziehen. Das Nähere ist beim Tischler Kerber daselbst zu erfahren. [2118]

Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼, auch Achtel, vers. jetzt zur 3. Kl. sehr billig **M. Schereck,** Berlin, Königsgraben 9.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 versendet zum Kostenpreise: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. Febr. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	63— 65	60	52—57	Sgr.
dito gelber	57— 58	56	50—54	„
Roggen	40— 41	39	37—38	„
Gerste	35— 37	33	30—31	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	45— 47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	193	183	173	Sgr.
Winterrübsen	183	173	163	„
Sommerrübsen	153	143	133	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¼ Thlr. B., 13 G.

20. u. 21. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''73	331'''21	329'''10
Luftwärme	— 6,8	— 6,4	+ 1,4
Thaupunkt	— 8,4	— 8,8	— 2,0
Dunstsättigung	86pCt.	78pCt.	73pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

21. u. 22. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''12	329'''12	330'''64
Luftwärme	+ 3,2	+ 1,4	+ 5,4
Thaupunkt	+ 0,2	— 0,2	+ 2,1
Dunstsättigung	77pCt.	87pCt.	75pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [152]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 22. Febr. 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	142⅜ B.
dito	2M	141⅓ B.
Hamburg	kS	151¾ bz.
dito	2M	150½ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 19¼ bz.
Paris	2M	79⅙ B.
Wien öst. W.	2M	82⅓ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russische	85⅔	85⅙
Oester. Währg.	83⅔	83⅙

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	94 11/12	—
dito 1852	4	94 11/12	—
dito 1853	4	—	—
dito 1854 56	4½	100¼	—
dito 1859	5	105¼	—
Präm.-A. 1854	3½	120¼	—
St.-Schuldsch	3½	89¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	3½	—	—
dito dito	4	—	—
dito Creditsch.	4	93 7/12	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93¼	92¾
dito Litt. A.	4	100⅓	99⅚
Schles. Rust.	4	100¼	99¾
Schl. Pfdbr. C.	4	100¼	—
dito B.	4	—	—
dito dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	97⅝	97⅛
Posener dito	4	94¼	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Schl Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100¼	—
Ausländ. Fonds.			
Poln. Pfdbr.	4	80¼	—
dito Sch.-O.	4	—	—
Krakau.	4	—	—
Oest. Nat.-A.	5	66½	—
Italien. Anl.	—	—	—
Actien.			
Wrsch.-W. pr. Stück v. 60 Rb.	5	—	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—
Gal. Ludw.-B. Silber-Prior.	5	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Mainz-Ldwgh.	4	—	—
Freiburger	4	124½	124
dito Pr.-Obl.	4	93¾	—
Freib. Litt. D.	4½	—	—
dito Litt. E.	4½	—	—
Köln-Minden.	3½	—	—
dito Prior.	4	90¼	—
Glogau-Sag.	4	—	—
Neisse-Brieg.	4	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	146¼	145¾
dito Lit. B.	3½	135½	135
dito Lit. C.	3½	146¼	145¾
dito Pr.-Obl.	4	93⅝	—
dito Lit. F.	4½	98¾	—
dito Lit. E.	3½	81¼	—
Rheinische	4	—	—
Kos.-Odrbrg.	4	52¼	—
dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito dito	4½	—	—
dito Stamm	5	—	—
Opp.-Tarnw.	4	57⅜	56⅞
Schl. Znkh.-A.	4	—	
Genfer Cr.	4	—	
Minerva	5	—	
Schles. Bank.	4	98¾ B.	
Disc.-Com.-A.	4	—	
Darmstädter	4	—	
Oester. Credit	5	74⅜ G.	
dito Loose 60	5	75½ G.	
dito 64	—	53 B.	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.